

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis pro Quartal 2,50 M. (incl. Post). Einzelhefte 10 Pf. (incl. Post).  
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend  
Verleger: Anton Wilsdruff, Wilsdruff 206  
Druck: Wilsdruff 206  
Postfach: Dresden 2640

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharand!

Nr. 171 — 95. Jahrgang      Drahtschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Freitag, den 24. Juli 1936

## Bemerkungen am Rande.

**Der Adolf-Hitler-Marsch der HJ.**  
Die erste Marscheinheit der Hitler-Jugend hat sich von der alten Hansestadt Königsberg in Ostpreußen aus in Bewegung gesetzt, um innerhalb 47 Tagen in einem Anmarschweg von 310 Kilometer die Feldzeichen der Jugend Adolf Hitlers in die Stadt der Reichsparteitage der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung zu tragen. 24 weitere Marscheinheiten der HJ werden in den nächsten Tagen und Wochen in allen Ecken unseres Vaterlandes den gleichen Marsch antreten. Sie werden sich auf dem Reichsparteitag in Nürnberg treffen, wo die Hitler-Jugend mit 300 Bannmärschen vor dem Führer aufmarschieren wird. Es ist das zweitemal, daß aus den Ecken des Reiches die Bannführer der deutschen Jugend als die Zeichen eines neuen gläubigen Geschlechtes sich zu einem stolzen Marsch in Bewegung setzen, der seiner Idee und Durchführung nach ein bedeutendes Zeugnis von der idealen Bereitschaft und der körperlichen Leistungsfähigkeit der Hitler-Jugend zu vermitteln vermag. Jedes Gebiet stellt eine Marscheinheit von durchschnittlich 50 Jungen, die unter der Leitung eines Marschführers nach den Anordnungen der Reichsjugendführung den Adolf-Hitler-Marsch durchführt. Die gesamte Länge der Anmarschwege beläuft sich auf 11 300 Kilometer, die in etwa 500 Marschtagen mit 150 eingeschalteten Ruhetagen zurückgelegt werden.  
Es ist ein neuer herrlicher Ausbruch der deutschen Jugend, der sich in den kommenden Wochen vollzieht. Aufrechte und sonnengebräunte Jungen ziehen über die Landstraßen, sie marschieren zum Führer, der ihrer Organisationsform keinen Namen gab. Ganz Deutschland wird in den nächsten Wochen Zeuge sein, wie diese Jugend ihre heiligen Banner mit schwingenden Händen und heißen Herzen im Marschschritt nach Nürnberg trägt. Jede Einheit vertritt die Hitler-Jugend ihrer engeren Heimat. Das gegenseitige Kennenlernen der einzelnen deutschen Stämme soll bewußt durch den Adolf-Hitler-Marsch gefördert werden. In den idealen und kulturellen Auswirkungen dieses gewaltigen Marsches aber kommt in besonderem Maße der moralische Wert dieses einzigartigen Vorkommnisses zum Ausdruck. Die Einheiten sind wochenlang zusammen, und jeder Teilnehmer muß für diese Zeit in einer streng geordneten Gemeinschaft leben. Der Weg von mehreren hundert Kilometern bei jeder Witterung ist eine strenge Prüfung für die körperliche Leistungsfähigkeit und die charakterliche Stärke. Von diesen Gesichtspunkten aus gesehen ist der Adolf-Hitler-Marsch ein Prüfstein für die Leistungsfähigkeit der HJ und eine eindrucksvolle Demonstration des Leistungswillens der jungen Generation. Der feierliche Abschluß des Marsches wird seine Krönung sein. Am 9. September vormittags werden die rotweißen Banner der Hitler-Jugend als erste in der alten Reichshauptstadt ihren Einzug halten. Ein junges Volk wird seine hehren Feldzeichen in die Stadt tragen und somit symbolisch die ewige Jugend der nationalsozialistischen Bewegung vor aller Welt bekunden.

### Die Nachwuchsfrage.

Die Nachwuchsfrage ist eine der wichtigsten Fragen für ein Volk. Immer wieder und von den verschiedensten Seiten wird dem Volke so nachdrücklich wie möglich klar zu machen versucht, daß und warum Deutschland mehr Nachwuchs braucht. Der einzelne behauptet auch gern, das alles vollkommen einzusehen. Nur wenn man ihm dann sagt: „Nun handle auch danach!“, dann fährt er förmlich entsetzt und erschreckt zurück und erklart: „Jah! Jah! Wie kann ich dazu kommen? Ich in meiner Lage! Dafür mögen nur die anderen sorgen, die es können. Die Kosten des Lebensunterhaltes sind zu groß, wir können uns neue Lasten wirklich nicht aufbürden.“ Man darf überzeugt sein: Je wortreicher die Enttäuschung, je tiefer der Bruch der Ueberzeugung, um so unbegründeter sind alle Einwände. Das Wägen, das hier vor das Wägen gesetzt wird, ist nichts als Maske zur Verhüllung des nackten Eigeninteresses. Das Scheinbar so gewissenhafte Abwägen ist nur die äußere Form des Göhndienstes vor dem Göhnen Bequemlichkeit. Und noch ein Wort für die wenigen weisen Köpfe, die ehrlich möchten und bei ehrlichem Wägen trotz allen ehrlichen Wagemutes keine Durchkommensmöglichkeit zu sehen glauben. Ihnen kann man nur sagen: „Wagt es trotzdem! Ihr werdet sehen, daß die Freude am Leben die Sorgen des Alltags zudeckt, und wie der Staat Adolf Hitlers tatkräftig über die üblichen Rinderermählungen hinaus auf den verschiedensten Wegen und in der verschiedensten Weise den bevorzugten der völkischen Willen durch die Tat bekundet.“ Diesenjenigen freilich, die immer schonen, erst müsse eine Besserung der Gesamtverhältnisse eingetreten sein, diese Leute haben nichts zu erwarten. Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung der Tat und nicht des bescheiden-bequemen Abwartens. Die Kämpfer der Tatkraft der anderen haben in nationalsozialistischen Staat wenig Raum und Verständnis für ihren Untätigkeitsdrang. Am Anfang steht die Tat! Erst für Nachwuchs sorgen und dann sich aufs Altenteil setzen.

## Höchstes Ziel: Friede der Welt

Feierliche Eröffnung des Freizeitskongresses — Dr. Ley zum Präsidenten gewählt

Im festlich geschmückten Hamburg wurde am Donnerstagvormittag der Weltkongress für Freizeit und Erholung eröffnet, dem im Jahr der Olympischen Spiele besondere Bedeutung zukommt. Das geht aus den Grußworten hervor, die einzelne Minister diesem Kongress gewidmet haben. So schreibt Reichsminister Dr. Ley u. a.: „Der Kongress dient dem großen Gedanken, daß die Freude die Quelle neuer Kraft ist, und damit auch der Verständigung der Völker und dem Frieden.“ 40 Völker haben ihre Vertreter nach Hamburg entsandt, die zusammen mit den Gästen aus allen Ecken des Reiches an der Feststunde der Eröffnung teilnahmen.  
In dem großen Saal der Musikhalle, der im Schimmer von Rosen und Hortensien leuchtete, hatte das Beratungskomitee des Weltkongresses auf dem Podium Platz genommen. Als Reichsminister Dr. Ley, der Schirmherr des Kongresses, erschien, erhob sich alles von den Sätzen und grüßte mit rauschendem Jubel den Minister. Der Leiter der Tagung, Pg. Mentzinger, ließ die Gäste willkommen und betonte, daß die beiden großen Grundgedanken des Kongresses „Freude und Friede“ lauten. Der Kongress möge dazu beitragen, die Wohlthat der Völker durch gegenseitige Verständigung zu vertiefen.  
Dann trat, wiederum von stürmischem Jubel gefolgt, Reichsminister Dr. Ley vor die Versammlung und überbrachte zunächst die Grüße des Führers, insbesondere an die Vertreter und Abordnungen des Auslandes.  
Der Führer und Reichkanzler lasse dem Kongress seine besten Wünsche für gedeihliche Arbeit aussprechen.  
Die Aufgaben des Kongresses seien die bedeutungsvollsten, die es heute überhaupt gebe, denn die Tschifferung unseres Zeitalters könne sich nur dann segensreich auswirken, wenn die Freizeitgestaltung den wahren geistlichen und geistigen Ausgleich gebe. In diesem Sinne sprach der Reichsminister dem Kongress seine besten Wünsche für ein glückliches Wirken und Schaffen aus.  
Dann nahm der Präsident des Internationalen Beratungsausschusses, Gustavus John Kirby, USA, das Wort. Nach einem Gruß an alle Mitglieder stellte er fest, daß trotz der verschiedenen Sprachen und Sitten der einzelnen am Kongress beteiligten Nationen alle unter dem gleichen Ziel stehen: Es gelte für die Menschheit, nicht dahinzuvegetieren, sondern sich in höhere Sphären zu heben.  
Der Mensch dürfe nie zum Sklaven der Maschine werden. Ueber aller Arbeit des Kongresses aber stehe als höchstes Ziel der Friede der Welt und das Glück aller.  
Anschließend wurde ein Guldigungstelegramm an den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler verlesen, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es folgte weiter die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten des Kongresses. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wurde zum Kongresspräsidenten gewählt. Dr. Ley wurde von Walter Kirby, der große Führer zur Eroberung der Freude und Freiheit“

genannt. Unmittelbar nach der Wahl trat Dr. Ley auf die Rednertribüne. Das Werk der Freizeitgestaltung, so führte er darauf aus, können nur Optimisten beginnen und vollenden. Die Arbeit des Kongresses sei die beste Methode, unter einem großen Zeitgebanke die Völker einander näherzubringen.  
Der heilige Glaube aller Völker an ihre Mission, der Stolz auf ihre Leistungen, ihre Eigenart und ihre Rasse seien die beste Grundlage der Völkerverständigung.

Deutschland wolle sein nationalsozialistisches Gedankengut, wie schon so oft betont, der Welt nicht aufzwingen. Aber es sei voll tiefer Freude über die Leistungen des Nationalsozialismus bewegt, die ein 60-Millionen-Volk vom Abgrund zurückgerissen habe. So sei auch die Freude und das Lachen des heutigen deutschen Menschen zu erklären. Freude überall, wohin man auch in deutschen Gauen blicke. Die Freude sollten unsere ausländischen Gäste kennenlernen und an ihr teilnehmen, wenn sie sich Deutschland jetzt gründlich ansähen.

Anschließend entbot der Reichsstatthalter von Hamburg, Gauleiter Karl Kaufmann, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Waillet-Latour, und der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, dem Kongress ihre Grüße. Und dann wurde die lange Reihe von Ansprachen der ausländischen Regierungsvertreter und Delegierten von dem italienischen Abordnungsführer Generaldirektor Pucetti eröffnet. Mit den olympischen Klängen des Kongressmarsches „Wir grüßen die Führer der Nationen“ fand die feierliche Eröffnung der Welttagung ihren Abschluß.

Im Vorhof der Zoo-Ausstellungshallen in Hamburg fand in Anwesenheit von Dr. Ley in Verbindung mit dem Weltkongress die Eröffnung der großen Ausstellung „Freizeit und Erholung für alle“ statt, an deren Zustandekommen neben der Deutschen Arbeitsfront und der NSD, „Kraft durch Freude“ insbesondere auch der Reichsnährstand mitgewirkt hat.

### Das Danktelegramm des Führers.

Der Führer und Reichkanzler hat auf das Guldigungstelegramm vom Weltkongress, das von Präsident Kirby unterzeichnet war, mit folgender telegraphischen Antwort geantwortet:  
„Ihnen, Herr Präsident, und den ausländischen und deutschen Teilnehmern am Weltkongress für Freizeit und Erholung danke ich herzlich für Ihr freundliches Gedenken bei Beginn Ihrer Tagung in Hamburg. Ich erwidere Ihre Grüße mit dem aufrichtigen Wunsch, daß Ihre auf die körperliche und geistliche Förderung der Arbeitenden der ganzen Welt gerichteten Bestrebungen von bestem Erfolg begleitet sein und daß sie der Verständigung und friedlichen Zusammenarbeit der Völker nachhaltig dienen mögen.“  
Adolf Hitler.“

## Abschluß der Dreier-Konferenz

Die Dreimächtekonferenz setzte am Nachmittag ihre Beratungen fort. Nach knapp zweieinhalbstündiger Beratung wurde die Konferenz um 18.10 Uhr abgeschlossen. In der amtlichen Verlautbarung heißt es:  
Die Vertreter Frankreichs, Belgiens und des Vereinigten Königreichs die in London am 23. Juli zusammengetreten waren, sind, indem sie sich der Uebereinkommen vom 19. März, der Vorschläge des deutschen Reichskanzlers vom 31. März und derjenigen der französischen Regierung vom 8. April erinnern, zu folgenden Schlussfolgerungen gelangt:  
1. Das Hauptziel, auf das die Anstrengungen aller europäischen Völker gerichtet sein müssen, ist die Konsolidierung des Friedens durch eine allgemeine Regelung.  
2. Eine solche Regelung kann nur durch die freie Zusammenarbeit aller betroffenen Mächte erreicht werden, und nichts würde verhängnisvoller für die Hoffnungen auf eine solche Regelung sein als die scheinbare oder tatsächliche Teilung Europas in gegnerische Blöcke.  
3. Die drei Regierungen sind infolgedessen der Ansicht, daß Schritte unternommen werden sollen, um eine Zusammenarbeit der fünf Locarno-Mächte zu erzielen, sobald eine solche Zusammenarbeit passenderweise abgehalten werden kann. Die erste Aufgabe, die in Angriff genommen werden sollte, ist ihrer Ansicht nach die Verhandlung über ein neues Uebereinkommen, das an Stelle des Abkommens von Locarno treten soll, um durch

die Zusammenarbeit aller Betroffenen die Lage zu lösen, die durch die deutsche Initiative vom 7. März geschaffen worden ist.

4. Die drei Regierungen schlagen infolgedessen vor, daß sie mit der deutschen und italienischen Regierung in Verbindung treten in der Absicht, deren Beteiligung an der so vorgeschlagenen Zusammenkunft zu erreichen.

5. Wenn auf dieser Sitzung ein Fortschritt erzielt werden kann, werden andere Fragen, die den europäischen Frieden berühren, notwendigerweise zur Ausdrache kommen. Unter solchen Umständen würde es natürlich sein, zu erwarten, daß das Gebiet der Ausdrache erweitert wird in der Weise, daß unter der Mitarbeit der anderen interessierten Mächte die Regelung derjenigen Fragen erleichtert wird, deren Lösung wesentlich für den Frieden Europas ist.“

Die Frage des Ortes und der Zeit der geplanten Fünfmächtekonferenz ist noch nicht besprochen worden. Man hofft jedoch, daß die Zusammenkunft entweder vor der Völkerversammlung Ende September oder kurz danach stattfinden kann. Auf der Konferenz wurde festgelegt, daß Großbritannien an der militärischen Garantie festhält, die es nach dem deutschen Schritt in der Rheinlandfrage auf sich genommen hat. In britischen Kreisen sehe man jedoch nach den heutigen Dreimächtebesprechungen die Lage als sehr viel zufriedenstellender an. Eine der erfreulichsten Seiten der Besprechungen sei nach britischer Ansicht der feste Wunsch der französischen und belgischen Regierungen gewesen, Locarno wiederherzustellen.



# Deutsches Schicksalsbewußtsein

Glaube an eine neue Zukunft des gesamten deutschen Volkes — Ein beachtlicher Artikel in der Wiener „Reichspost“ — Die Auswirkungen des Amnestie-Erlasses

Die amtlich verkündete Amnestie hat in der österreichischen Bevölkerung Beschleunigung ausgelöst und wird allgemein als ein erheblicher Beitrag zur Aufhebung der inneren Gegensätze und Spannungen betrachtet. Ungewissheit herrscht noch über die Namen der durch die Amnestie Betroffenen. Man nimmt an, daß diese auch nicht veröffentlicht, sondern lediglich fallweise bekannt werden dürften. Die ersten Entlassungen werden schon für die nächsten Tage erwartet, so daß sich zahlreiche Familien bereits für die Feiertage rüsten.

Die gesamte Wiener Presse gab ausführlich die Rede des deutschen Gesandten von Papen im Klub anglo-amerikanischer Journalisten am Mittwochabend wieder. Ferner fanden die Ausführungen eines österreichischen Kirchenfürsten in der „Reichspost“ allseitige Beachtung. Hinter dem Verfasser des Aufsatzes, der als Mobilisierung und Ergänzung der kirchlichen Kundgebung der österreichischen Bischöfe hingestellt wird, vermutet man niemand geringeren als das Haupt des österreichischen Klerus, den Kardinalerzbischof Dr. Janitsch selbst.

Der Schreiber wendet sich zunächst gegen Stimmen des katholischen Auslandes, besonders aus der Schweiz, die das am 11. Juli geschlossene deutsch-österreichische Abkommen als den Anfang vom Ende des katholischen Österreich bezeichnen, und gelangt dann zu der folgenden bemerkenswerten Feststellung: „Der dreißährige Kriegszustand zwischen Österreich und dem Deutschen Reich hat für die katholische Kirche und die Religion eine nicht geringe Belastung bedeutet. Immer wieder wurde in den sogenannten nationalen Kreisen Österreichs für diesen tiefbedauerlichen Zustand politischer Spannung die römisch-katholische Kirche, und in erster Linie der Papst, verantwortlich gemacht. Dieser schwere und durch nichts begründete Vorwurf war eine nicht geringe Belastung für den Katholizismus. Das war die seelsorgerische Kollateralschaden des Abkommens, der als die deutsche Form des Christentums bezeichnet wurde und als angeblich einziger Schutz, um noch

in Österreich als Christ sein Deutschtum zu bekennen.

Der eigentliche Sieger dieser drei Jahre ist der Protestantismus geblieben. Die seelsorgerliche Erziehung, die in diesen drei Jahren auch in sehr guten österreichischen, nationalbewußten Familien groß geworden ist, konnte nur der Verleugung, der selbst in diesen Kreisen aufgewachsen ist. Dafür steht die „Reichspost“, auch wenn sie katholisch ist, die Möglichkeit tieferer Einsicht. Es wird lange dauern und viele Mühen erfordern, bis in Österreich diese Burden beseitigt und ein normaler Zustand herbeigeführt werden kann.

Besonders das von der jüdischen Presse reichlich geschilderte Auspicien des Österreichertums gegen das Deutschtum mußte empörend wirken auf alle jene, denen die Geschichte Österreichs bekannt war. Der wahre Österreich hat sich immer als deutscher Mensch im österreichischen Raum gefühlt.

Dem wirklich bodenkundigen Österreicher wäre niemals eingefallen, sich als Antipode deutschen Wesens oder Träger gar einer antideutschen Außenpolitik zu betrachten. Die gut katholischen Familien Österreichs haben sich immer stolz zum Deutschtum bekannt.

Weiter heißt es in beschwörender Ton, daß der Glaube an die römische Kirche keinen Verlust bedeuten dürfe auf deutsches Schicksalsbewußtsein und auf den Glaube an eine neue Zukunft des gesamten deutschen Volkes in Europa.

## Die Durchführung der österreichischen Amnestie

Mit der Durchführung der Amnestie der politischen Häftlinge ist bereits begonnen worden. Vor den Strafanklagen hatten sich viele Menschen, hauptsächlich Angehörige der politischen Häftlinge, eingelassen. Sie verfolgten mit stiller Spannung und innerer Bewegung den Fortschritt der Entlassungsbefreiung. Immer wieder ereigneten sich rührende Begrüßungs- und Wiedersehensszenen. Ein größeres Wachaufgebot sorgte für die Ordnung, doch haben sich nirgends die geringsten Zwischenfälle ereignet.

## Bekämpfung des englischen Innenministers.

In der Dauer Sitzung des englischen Unterhauses kam es am Donnerstagmorgen zu so wilden Tumulten, daß die Sitzung unterbrochen und mehrere Abgeordnete ausgeschlossen werden mußten, ein in der Geschichte des britischen Parlaments äußerst seltenes Ereignis.

Als Innenminister Sir John Simon die Reform der Arbeitslosenunterstützung verteidigte, sprang der linksradikale Arbeiterpartei-Mitglied Buchanan auf und brüllte Simon ins Gesicht, er lüge. Der Sprecher verlangte, daß Buchanan sich entschuldigen solle, Buchanan wiederholte jedoch seine Beschuldigung, was beifolles Lärm auslöste. Als der Sprecher darauf bestand, daß Buchanan seine Beschuldigung zurückziehen müsse, antwortete, dieser, Sir John Simon habe wissenlich die Unwahrheit gesagt. Darauf wurde Buchanan aus dem Haus gewiesen, ebenso der linksradikale Abgeordnete Campbell Stobban. Als sich die Unruhe gelegt hatte und Sir John Simon seine Rede fortsetzen wollte, erhob sich der Abgeordnete Coats und erklärte ebenfalls, daß Simon ein Lügner sei. Simon versuchte, diese Bemerkung zu überhören und wollte seine Rede fortsetzen. Darauf erhob sich der Abgeordnete Mac Govern und verlangte, daß die Hansardkommission nicht nur gegen die Unabhängige Arbeiterpartei, sondern auch gegen Mitglieder der Arbeiterpartei angewendet werde. Der Sprecher lehnte diese Erklärung ab und wollte den Innenminister veranlassen, seine Rede fortzusetzen. Daraufhin erklärte Mac Govern unter dem Befehl der Linken: „Ich habe gesagt, daß der Innenminister ein versuchter Lügner ist!“ Der Sprecher beantragte darauf, auch diesen Abgeordneten auszuschließen. Das Haus nahm den Antrag an, Mac Govern weigerte sich jedoch, der Auforderung des Sprechers zum Verlassen des Saales nachzukommen. Der Sprecher sah sich gezwungen, den wachhabenden Sergeanten zu rufen der den Widerspenstigen aus dem Saal führte.

## Rund um die Spiele.

Das deutsche Schrifttum hat in einer feierlichen Umgebung in Berlin ein lautes Bekenntnis zu den Festspielen der Olympischen Spiele abgegeben. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hanns Johst, zeichnete in seiner Rede ein Bild vom grundsätzlichen Wandel im Geistesleben und der Nation und legte damit ein Bekenntnis zur Feier der Olympischen Spiele im Reich ab. „Deutschland liege zu Unrecht das Land der Dichter und Denker, wenn es nicht versuchen würde, den Olympischen Spielen, die in diesem Jahr in seinen Grenzen stattfinden, eine Deutung zu geben, die dem körperlichen Wettstreit auch eine seelische und geistige — eine kulturelle — Slunggebung zuspricht. Das deutsche Schrifttum möchte vor aller Welt dokumentieren, daß sein junges und stolzes Rationalgefühl die Leibesübungen gar nicht mehr getrennt zu sehen vermag von der weltanschaulichen Charakterisierung unseres Volksbewußtseins. Leib und Seele sind im Deutschen Land Adolf Hillers wieder eine organische, harmonische und gesunde Ganzheit geworden. Es besteht kein hochmütiger Gegensatz mehr zwischen Studierstube und Fußball, zwischen Arbeit und Sport. Das Gesunde ist heroischer Befehl, und der gesunde Körper gibt dem Begriff vom Heldischen neue Formen und neue Gestalt.“ — In einem verflochtenen liberalistischen Zeitalter wurden die Begriffe Geist und Körper, Sinn und Haat auseinandergeredet, und die Folge war eine Verkümmern und Gefährdung des kulturellen Lebens der Nation. Im Dritten Reich haben wir wieder zurückgefunden zum natürlichen Leben, das in Harmonie alle Funktionen des menschlichen Daseins umfaßt. Leib und Seele sind eine Einheit, die zu gleichen Teilen unser Leben lebenswert und wertvoll machen.

## Mus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 24. Juli 1936.

### Der Spruch des Tages:

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, um sklavisch zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist.  
G. Nietzsche.

### Jubiläen und Gedenktage.

- 1799 Sieg Napoleons über die Türken bei Abuksir.
- 1867 Der Dichter Max Davidschütz in Württemberg geboren.
- 1886 Richard Wagners „Tristan und Isolde“ in Bayreuth erstmalig aufgeführt.
- 1914 Abbruch der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien.
- 1933 Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses veröffentlicht.
- 1934 Der österreichische Bundeskanzler Engelbert Dollfuß ermordet.

Sonne und Mond.

25. Juli: S. N. 4.09, E. N. 20.03; M. N. 12.05, M. U. 21.55

## Die Zeitungsanzeige.

Es gibt wohl heute nur noch wenige, die bestreiten können, daß es in den weitest meißten Fällen gerade die Zeitungsanzeige ist, die den Ausverkauf des Geschäftes begründet. Trotzdem gibt es immer noch Menschen, die die Bedeutung der Zeitungsanzeige sehr stark unterschätzen.

Die Anzeige ist das Fundament, auf dem der Ruf des Geschäftes sein Haus errichtet oder das er immer wieder einreißt, bis der Baugrund wertlos ist.“ Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ hat in beachtenswerter Weise den Wert der Anzeige für den Einzelhandel untersucht und dabei diesen Gesichtspunkt aufgegriffen. In den Kleinstädten und kleineren Mittelstädten liegen die Verhältnisse so, daß auch hier das Schaufenster zur Umsatzbeschaffung allein nicht als ausreichend angesehen wird, trotzdem es doch in der Regel von allen Bewohnern des Ortes mehr oder weniger häufig gesehen wird. Kleingeschäfte greifen hier zur gelegentlichen Anzeige, um den Eingang von Neuheiten, Modewaren, Saisonartikeln usw. anzuzeigen. Und gutgeführte Mittelgeschäfte fühlen hier schon den Zwang zu einer ständigen Anzeigenwerbung in der Ortspresse, die meist aus einer starken Blickfangwirkung beruht und in der Regel nicht schlecht abgesehen ist. Die Zeitungsanzeige ist in der kleinen Stadt auch verhältnismäßig billig und läßt sich durch langfristige Abschlüsse noch billiger gestalten. Der Zwang zur Zulassung der Anzeige zwecks Unterstreichung der Schaufenster rührt daher, daß diese Städte ein mehr oder minder großes und kaufkräftiges Hinterland haben, aus dem sie die Zuschuldenschaft heranziehen müssen, denn die häusliche Bevölkerung kommt nur selten in die Stadt und sieht daher auch die Schaufenster nur selten. Wie aber will ein Geschäft hier werden, wenn nicht durch die bewegliche Anzeige?

Ein großer Meteor wurde heute nacht gegen 12 Uhr am südöstlichen Himmel beobachtet. In bläulich bis grünlichem Licht flammte der ganze Himmel auf. Der helle Schweif ging in eine Hauchfahne über, die noch lange sichtbar war.

Zurück aus den Sommerbergen ist gestern nachmittags das Jungvolk gekommen. Während die Wilsdruffer Pimpfe wegen des schlechten Zugenschlusses bereits in Dresden aus der Gemeinschaft des Jungbannes entlassen wurden und mit dem Zuge über Freital 16.15 Uhr mit braungebrannten Gesichtern und strahlenden Augen in Wilsdruff anlangten, wurden die übrigen in Reihen von der Kreiskapelle empfangen und nach

dem Marktplatz geleitet, wo der Stellvertreter des Kreisleiters, Pa. Höppner, die Willkommensgrüße der Kreisleitung darbot und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die schönen Tage im Sommerlager im Erinnerungsbuch des Lebens eine freundliche Seite finden mögen. Ein Vorbeimarsch schloß die erlebnisreichen Tage ab.

Goldenes Ehejubiläum. Am morgigen Sonnabend kann Heiner Oskar Donath mit seiner Gattin das schöne Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Noch erfreut sich das altzeitliche Jubelpaar guter Gesundheit und geistiger Frische, so daß der morgige Jubeltag mit beider Festesfreude erfüllt sein wird. Nicht immer schien während des halben Jahrhunderts die Sonne golden und klar, nicht immer erhellten Winde der Freude das Dasein des Jubelpaares, aber Gesundheit, Arbeitsfreudigkeit und die Ideale wahrer menschenfreundlicher Gesinnung halfen manchen Schattentagen überwinden. Der Jubelbeleg ist am 3. Juli 1880 in Tharandt geboren und als im Jahre 1914 das Vaterland in Gefahr war, da melbete sich der ehemalige Soldat mit 35 Jahren freiwillig zum Arbeitsdienst nach Belgien. Und noch heute pockt er frisch zu, wo sich ihm Beschäftigung bietet. Als großes Geschenk seines Lebensabends wird ihm und seiner lieben Ehefrau nun der Ehrentag der Goldenen Hochzeit zuteil. Möge es ihnen vergönnt sein, noch recht lange den gemeinsamen Lebensweg gesund und munter fortzusetzen und möchten sie auf ihm noch recht viel Freude erleben. Glückwunsch!

Gebäudebeschaden durch den gestrigen Kahlener einest Ostaus. Als heute früh gegen 5 Uhr ein mit Zement beladener Lastzug der Fa. Dr.-Ing. Gottthard Müller nach der Wälsche Säbendorf fuhr, löste sich in halber Höhe des Koblenberges der Anhänger von der Zugmaschine, rollte etwa 40 Meter rückwärts bergab und prallte mit solcher Gewalt an den Niederlags- und Maschinenraum des Bädermeisters Plattner, daß die ganze Hausfront eingedrückt und auch eine Hobelmaschine beschädigt wurde.

Rückkehr von Kindern aus Erholungslagern. Die von der Bezirksfürsorge Dresden des Eisenbahnervereins Sachsen untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: aus Redarsteinbach bei Heilberg am 27. Juli 1936, aus Bernrode (Harz) am 29. Juli, aus Schüttersdorf bei Wolberg am 29. Juli, aus Bad Pyrmont am 31. Juli.

„Erbkation einer Liebe“. Paul Hörbiger's Film in den Bühnenhaus-Vorstellungen. Dieser erstklassige und feinsinnige Film ist mit dem Herzen gefaßt, jedoch nicht mit dem zerlangenen goldenen Beamer-Strahl, obwohl er in der Tat auf Wiener Gleisen dahinfährt. Die launige Fahrt eines Straßenbahnwebers in die Station der Liebe wird von uns aufgeführt und mit den Mitteln eines geübten Volkstüdes durchgeführt. Hier hat Paul Hörbiger, der so oft unter seinem Namen beschäftigte Darsteller, einmal gezeigt, wieviel Ausdruck er wirklich fähig ist; er hat selbst in seiner so überaus schlichten und warmherzigen Darstellungsweise eingesetzt und hat dafür gesorgt, daß unter seiner Gesamtleitung der ganze Film von der gleichen vornehmen Haltung getragen wird. Hans Moser kann hier, disziplinierter als sonst zuweilen, ein neues Porträt eines guten Kerls von herrlicher Umständlichkeit bieten. Maria Andergast darf so einfach und anmutig sein, wie ihr Gesicht es schon immer erwarten ließ. Ueberhaupt bringt jeder Darsteller ein kleines mimisches Könnchen mit, von einer vollkommenen Regie angeleitet. Die einfallsreichen Dialoge, das sorgsam behandelte Reimmaß der einzelnen Bilder, die anhängliche Grundhaltung des Ganzen — alles rundet sich zu einer leisen Wirkung der rein harter und herzlicher Erfolg beschieden ist.

Preisverteilung der Reichsarbeitsgemeinschaft Schabenverhütung. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schabenverhütung meldet das Reichsverkehrsministerium neue erkrankende Zahlen. Alle Bemühungen sind darauf abgesehen, auf eine Verkehrsreinigung im Sinne einer echten Verkehrsreinigung hinzuwirken. Ueberall finden wir Ausstellungen und werden angefordert, Verkehrsdisziplin zu wahren. Trotzdem fallen dem Verkehrswissenschaftler viele deutsche Menschen zum Opfer. Es sei daher nochmals an das verlängerte Preisverteilung der Reichsarbeitsgemeinschaft Schabenverhütung in ihrer Monatschrift „Kampf der Gefahr“ vom April 1936 hingewiesen, das größte Beachtung verdient. Viele Einsendungen liegen schon vor, aber noch sehr viele werden erwartet. Ein jeder möge sich im eigenen Interesse daran beteiligen. Außerdem wirken wertvolle Preise. Bei jeder Ortsgruppe der RASV ist das Aprilheft „Kampf der Gefahr“ noch zum Preise von 10 Pfg. zu haben.

Die Vorbereitungen zum Dresdener Sängerkreis 1937. Die Vorbereitungen zum 12. Deutschen Sängerbundesfest, das im Juli nächsten Jahres in Dresden stattfinden wird, gehen rüstig vorwärts. Nachdem vor einigen Wochen die Werke bekanntgegeben worden sind, die bei den großen Massenaufführungen, die in Dresden erstmalig den Namen „Chorsieren“ führen, zur Wiedergabe gelangen, begannen die Vereine bereits mit der Einforderung des Liedgutes. Zunächst handelt es sich um eine Anzahl Lieder, die im Liederbuche des DSB stehen und allen Vereinen zugänglich sind. Die anderen Chöre erscheinen in einem besonderen Heft, das in Kürze herausgegeben wird. In der Feststadt selbst arbeiten die Ausschüsse bereits mit Hochdruck, um die Vorbereitungen zur Unterstunft der vielen tausend Sänger, die aus allen Teilen des Reiches erwartet werden, in die Wege zu setzen. Auch die notwendigen Neubauten sind bereits in Angriff genommen. Die Umbauten im Stadion geben weiter. Auf der Freizeitanlage, die die Hunderttausende bei der Volksdeutschen Weibschule aufnehmen wird, sind die großen Tribünenbauten fertiggestellt. Zur Zeit wird der Romanoditorium errichtet. 140.000 Quadratmeter Aufmarschgelände haben hier den deutschen Sängern zur Verfügung. Der Gedanke des 12. Deutschen Sängerbundesfestes wird durch den „Ruf“, die Zeitschrift für das große Geschehen, auch in weitere Kreise außerhalb der Sängerschaft getragen. Das zweite Heft erscheint im kommenden Monat und bringt alle Einzelheiten der Vorbereitungen.

Das wackelnde Fenster. Narvorrziehung der Jagt Einbrecher. Das Polizeipräsidium Chemnitz — Kriminalamt — teilt mit: Vor kurzem versuchten Einbrecher, nachts gegen 1/2 Uhr in einem unmittelbar an der Grenze gelegenen Orte in ein Geschäft einzubrechen. Die Diebe in den Hof des Grundstücks ein, um durch ein Fenster der Hinterfront des Gebäudes in einen Papperraum zu gelangen. Als die Einbrecher das Fenster aufbrachen, erwiderte die Alarmglocke einer eingebauten elektrischen Sicherung. Der Alarm jagte die Einbrecher sofort in die Flucht. Es ist noch viel zu wenig bekannt, wie einfach und verhältnismäßig billig man seine Geschäftsräume elektrisch gegen Einbruch schützen kann. Dazu bedarf es durchaus nicht einer komplizierten Anlage, Einzelkontakte, etwas Draht, eine Taschenlampenbatterie und eine elektrische Klingel, sachgemäß angebracht, reichen völlig aus, einen Einbrecher abzuwehren. Die schnell sich die geringen Ausgaben hierfür bezahlt machen können, zeigt vorstehend geschilderter Fall. Bei dieser Gelegenheit sei auf die beim Kriminalamt bestehende Kriminalabteilung hingewiesen. Sie gibt jedem Volksgenossen völlig



lostenlos darüber Auskunft, wie er sich gegen Einbruch, Raub, die verschiedenen Betrugsarten und Diebstähle wirksam sichern kann. Beratungen finden Montag 16 bis 18 Uhr. In anderen Zeiten nur nach vorheriger telefonischer Vereinbarung oder schriftlich durch Vermittlung der Gendarmeriebehörden.

Das Verschlucken von Fruchtkernen, auch Kleinerer, kann gefährlich sein. Bei längerem Verweilen ist ein Fremdkörper nie gefahrlos, er verbindet sich mit Kalksalzen und kann dann wegen seiner Größe und Form Geschwüre und tödliche Darmverengung erzeugen. Haben die verschluckten Fruchtkerne auch noch nicht bald nach ihrer Aufnahme Beschwerden verursacht, so darf dies doch nicht über die Gefahr hinwegtäuschen. Die Fruchtkerne können einerseits durch langes Liegen chronische Entzündungen und Geschwürbildungen mit daraus entleendenden Narben hervorrufen und dadurch selbst zur Ursache der Verengung des Darmkanals werden, andererseits können sie nach Jahren noch alle durch sie möglichen Entzündungen veranlassen. Sorgt der Obfiter in der Speiseröhre, so ist das Hinterstucken im Magen nicht ungefährlich, denn auch im Magen kann er zu allerlei Gefährden Veranlassung geben. Finden sich Obfiter im Magen, so ist die schonendste Behandlung, sie durch Magenpflanzung zu entfernen. Will man sie Kerne, z. B. die der Pflaumen, unschädlich machen, so gibt man, wie man es bei anderen spitzen Fremdkörpern zu tun pflegt, Kartoffel-, Reis- oder Gletschbrot, Sauerkraut oder Brot mit viel Butter.

## Der Weg der Olympia-Fackel durch Sachsen.

Sachsen hat allen anderen deutschen Staaten ein Olympiareisegeld voraus: Wenn am 31. Juli der letzte, von der Fackelträgerin gestellte olympische Fackelträger die Reichsgrenze überschreitet und das olympische Feuer damit dem ersten deutschen Läufer übergibt, so geschieht dieser in der Geschichte der 11. Olympischen Spiele eines beachtenswerten Augenblick auf sächsischem Boden, innerhalb der Grenzen unseres engeren Heimatlandes. Sachsen ist sich der Ehre, die ihm damit widerfährt, vollst. bewusst. Schon längst sind auf dem weiten Weg von Athen über die Mittelmeerinseln bis nach Athen, eine Stunde hinter Grotzenstein, alle Vorbereitungen getroffen. In Hellendorf wird die Hauptfeier stattfinden. Nach Kreisleiter Gerichter-Pirna spricht

Reichsstatthalter Gausleiter Martin Müschmann.

Für die in großer Anzahl erwarteten Zuschauer ist eine Anhöhe in unmittelbarer Nähe des Rundplatzes vorbehalten. Die Straße von Hellendorf über Gottschau nach Pirna selbst wird jedoch für den allgemeinen Verkehr gesperrt sein, so daß also nur auf Umwegen die Fackelstraße zu erreichen ist. Diejenigen, die nicht selbst in Hellendorf anwesend sein können, werden Gelegenheit haben, den Lauf und die Feierlichkeiten im Rundfunk zu verfolgen.

Von Hellendorf geht der Weg der Fackelträgerin durch ein dichtes Waldgebiet zunächst nach Gottschau und weiter nach Pirna. In Pirna findet die zweite Feier statt. Die von 16 bis 18 Uhr am Rundplatz im Dr. v. S. den stattfindende Feier wird außer dem Empfang in Pirna die einzige sein, die einen größeren Umfang annimmt. Neben Kreisleiter Gausleiter und dem Gausleiter des Deutschen Reichsbundes für Reichsbahnangelegenheiten wird auch Oberbürgermeister Köhner das Wort ergreifen. — Nachmittags geht der Fackellauf nun weiter. 18.30 Uhr trifft der Läufer auf dem Markt in Reichenau, wo ebenfalls eine kurze Feier abgehalten wird. Nach einer Ansprache wird der Reichsstatthalter und Oberbürgermeister

Dreißel die Fackel selbst weitertragen.

Das Schlußwort spricht Reichsstatthalter Gausleiter.

Wenn der Läufer Reichenau verlassen hat, senkt sich allmählich die Dämmerung herab. Fackelträger werden nun den Weg erhalten, über den an den wichtigsten Sprungstellen gespart sind, die von Scheinwerfern angeleuchtet werden. Eine kurze Feier nach dem Kooß-Hüter-Weg in Grotzenstein — bei der aber die Fackel keinen Aufenthalt macht, — dann wird hinter der Frauenholzer Schule die sächsische Landesgrenze nach Norden überschritten.

## Reichsbahn und Olympische Spiele.

Zur Sicherstellung des reibungslosen Verlaufes der Olympischen Spiele hat die Deutsche Reichsbahn umfassende Vorkehrungen getroffen, um den starken Personentransport nach Berlin zu bewältigen. Allein die Reichsbahndirektion Dresden hat in ihrem Bereich für den Verkehr nach Berlin vom 1. bis 16. August 1936 24 Verwaltungsjourneezüge und neun AdS-Züge vorgegeben.

Bei diesen Zügen sind die Fahrpreise um 50 Prozent oder 75 Prozent ermäßigt worden.

Darüber hinaus ist bei den sehr unangenehmen Zügen für alle Besucher der Olympischen Spiele eine Fahrpreisermäßigung in der Weise vorgesehen, daß nach Berlin und Kiel vom 28. Juli bis 20. August Nachfahrkarten mit einer Ermäßigung von 33 1/3 Prozent ausgeben werden. Diese Karten sind zur Nachfahrt an jedem beliebigen Tag bis zum 20. August einschließl. gültig. Die Mitfahrer der Olympischen Spiele genießen eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent.

Um eine Ueberfüllung der Züge nach Möglichkeit zu vermeiden, werden die fahrplanmäßigen Züge in dieser Zeit bis auf das Höchstmögliche verkürzt werden; außerdem sind im Bereich der Reichsbahndirektion Dresden gegen achtzig Entlastungszüge vorgegeben.

Seit dem 15. Mai sind überdies die Verbindungen zwischen Dresden und Berlin durch die beiden ganz besonders beschleunigten D-Zug-Verbindungen 53/54 und 57/58 verbessert worden. Diese Züge bieten mit ihren kurzen Fahrzeiten von rund 100 Minuten Gelegenheit zu einem fast vorortsmäßigen Verkehr zwischen Dresden und Berlin, der es den auswärtigen Besuchern Berlins ohne große Fahrtkosten ermöglicht, durch einen Halbtagsbesuch oder bei einer Fahrtunterbrechung das schöne Dresden mit seinen Kulturstätten und der herrlichen Reichsgartenanlage zu besichtigen. So kann ein Reisender, der um 10 Uhr in Berlin abfährt, und 12.20 Uhr in Dresden ankommt, bereits 17.26 Uhr nach Berlin zurückfahren, so daß er dort sogar noch eine Abendvorstellung besuchen kann.

Um bei den Schnellzugsverbindungen (D 53/54 und 57/58) auch während des zu erwartenden starken Verkehrs jedem Reisenden die Gewähr für eine bequeme Fahrt und für einen Sitzplatz bieten zu können, hat die Reichsbahn vom 25. Juli bis 25. August für diese Züge menschengerechte Aufstellungen eingeführt und so einer Ueberbefüllung vorgebeugt. Trotz ihrer großen Beschleunigung wird für diese Züge kein Ad-Büchlein erhoben.

Der 20. Jahrestag. Wer sich in diesen Tagen zwanzig Jahre zurückversetzt und der Auswirkungen des Weltkrieges im Innern unseres Landes erinnert, der wird auch an die Maßnahmen zurückdenken, die getroffen werden mußten, um der feindlichen Blockade von Rohstoffen und Nahrungsmitteln entgegenzuwirken. In jenen Tagen wurde die Fleischabgabe, die bekanntlich auf Fleischarten erfolgte, wesentlich eingeschränkt und ferner die Kleiderkarte für den Kauf von Kleidungsstücken eingeführt. Auch die Herstellung der Fahrräder wurde beschränkt bzw. Fahrradreifen wegen des benötigten Gummis beschlagnahmt. Lediglich wurde damals kultiviert, um es bewirtschaften und dem Anbau von Gemüse usw. dienlich machen zu können.

Mehr heimliche Welle aus eigener Schaffhaltung. Der deutsche Schaafbestand, der sich bei der Vegeränderung 1933 auf 3.387.000 Tiere belaufen hatte, wird Ende 1936 (auf Grund der Juni-Erhebungen) die Grenze von 4.500.000 erreichen. Die heimische Wollzeugung erhält aus dem vermehrten Schaafbestand eine erneute Steigerung um 10 v. H. (Vorjahr 13 v. H.). Wenn man dazu rechnet, daß auch die Erzeugung von Zellwolle von 15.000 Tonnen im Jahre 1935 auf etwa 40.000 Tonnen im laufenden Jahre gehoben werden wird, so ist klar erkennbar, daß unsere Selbstversorgung mit Wolle erhebliche Fortschritte macht. Das ist umso mehr zu begrüßen, als gerade dieser Rohstoff bisher die schwersten Sorgen in der deutschen Textilversorgung hervorgerufen hatte.

Brandenburg. Hausbesitzerverein. Dank der engen Verbundenheit von Mietern und Vermietern war es dem Hausbesitzerverein möglich, die traditionell gewordene gemeinsame Partei mit zwei Autobussen durchzuführen. Die Fahrt ging von hier über Dresden — Götzenba — durch das Kirchspiel. Nach der gemeinsamen Tafel in Schandau wurde das rechte Ufer genossen, die Blumenstadt Sebnitz berührt und in Stolpen die Burg besichtigt. Dann ging es in bester Stimmung über Bühlau — Dresden an die Rückfahrt.

## Lucullus und die Kirichen.

Kirchen, Kirchen! Mitten in ihrer hohen Zeit stehen wir, und herrlich schmeckt uns diese schöne Frucht, die uns der Sommer bescheret. Ein Genießer hat sie auch nach Europa gebracht: Lucius Lucullus, vor 2000 Jahren römischer Feldherr und großer Freund ausgelassener Tafelfreuden in einer Person. In der Südhälfte des Schwarzen Meeres fand er die schöne, große Edelkirche auf seinen Kriegszügen, und um die Stadt Kerassos stand damals die Edelkultur in besonderer Blüte. Das war so etwas für den Feinschmecker Lucullus! Die Stadt zerstörte er zwar als grimmer Krieger, die läche Edelkirche brachte er aber mit nach Italien. In seinem Triumphzug führte er Edelkirchsbäume den Römern zum ersten Male vor. Die hatten bis dahin nur kleine, harte, wenig schmackhafte Kirichen gekauft, und mit ziemlicher Schnelligkeit dreizelte sich nun die edle Edelkirche über Italien und andere europäische Länder aus. Noch nicht ganz hundert Jahre später wuchsen bereits, von den Römern dorthin gebracht, um Aachen und in Belgien Edelkirchsbäume. In den deutschen Landen hat sich die Kultur der Edelkirche dann weiter ausgebreitet, und zur Zeit Karls des Großen ist sie bereits geschichtlich nachweisbar. Die Edelkirche stammt aus Transkaukasien. Ihre Kultur hat sich erst viel später über Europa verbreitet, in Deutschland wird sie erst seit dem 13. Jahrhundert erwähnt.

Kerassos, die Stadt der Kirichen, die Kleinfassen in ihrer edlen Art schon etwa 400 Jahre vor Christus kannte, fiel den Arabern zum Opfer. Ihr Name lebt weiter in der Frucht, deren Kultur dort in höchster Blüte stand: Denn wie die Römer diesen Namen für die Frucht übernahmen, so auch die Deutschen, die sie zuerst Kerassos nannten, welches Wort sich dann in Kirchsee und schließlich in unsere Kirche wandelte.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabe Dresden. Vorherfrage für den 28. Juli: Wechselnde Bewölkung mit vereinzelt gewitterartigem Regen. Anfangs etwas kühl, mäßige, vorwiegend südwestliche Winde.

## Sachsen und Nachbarschaft.

Kommogsch. Ueberblick beim Heimatfest. Nach einem vorläufigen Ueberblick der Abrechnungen über das so glänzend verlaufene Heimatfest kann noch mit einem Ueberblick gerechnet werden. Nach den von der Kreishauptmannschaft getroffenen Bestimmungen ist ein Ueberblick zu allgemeinen gemeinnützigen Zwecken der Stadt zu verwenden. Der Hauptauswuchs hat darauf beschloffen, den zu erwartenden Ueberblick für die Zwecke des Festkollektives in der Stadt für die Feuerwehr und die Sanitätskolonne vom roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

Dresden. Wieder ein Tausender. Auf dem Postplatz wurde bei einem Braunen Glücksmann der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ein Tausendmarkter Gewinn gezogen. Rolf Vosskosenoff, die „gebetete“ hatten, konnten sich in den Tausender teilen.

Dresden. Die schwimmende Jugendherberge „Sachsen“ fährt nach Berlin. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Landesverband Sachsen, führt anlässlich der Olympischen Spiele mit seiner schwimmenden Jugendherberge „Sachsen“ eine Fahrt nach Berlin durch. Das Schiff fährt mit 65 Fahrgästen über Meissen, Meißen, Wittenberge, Magdeburg und durch die Kanäle des märkischen Landes. Am kommenden Mittwoch wird es in Berlin eintreffen, wo es in seinem wohlhellen, holzgetäfelten Tagesaal und den klusibaren Schlafkabinen 85 Gästen Unterkunft gewähren soll. Das schmale Schiff ist in den letzten Monaten vollkommen überholt worden; es beherbergt schon 50.000 Jugendwanderer. Nun soll es in Berlin für das in der ganzen Welt als vorbildlich bekannte Jugendherbergsverf. werden.

Reichenau (O.-L.). Unverständliches Verbot. Zwischen den Feuerwehren von Dörmbsdorf in Böhmen und der sächsischen Gemeinden Markersdorf und Ober-Reichenau besteht seit langem ein feindschaftliches Verhältnis, das sich bei vielen Bränden durch aneinandergeleitete Verhältnisse wahrte. Vor wirksamem Zusammenarbeiten wurden gemeinsame Übungen in längeren Abständen teils auf deutsch, teils auf böhmischer Seite abgehalten. Jetzt ist eine Gemeinschaftsübung von der tschechischen Staatspolizei in Friedland unterzogen worden. Die nordböhmisches Feuerwehre und die Gemeinde haben gegen das Verbot Berufung eingelegt.

## „Admiral Scheer“ und „Deutschland“ nach Spanien ausgelassen.

Berlin. Die deutschen Panzerschiffe „Admiral Scheer“ und „Deutschland“ sind ausgelassen und werden in wenigen Tagen vor der spanischen Küste eintreffen, um dort den Schutz der deutschen Reichsangehörigen zu übernehmen.

## General Queipo de Llano über die Lage.

Madrid, 24. Juli. Der Sender von Sevilla übertrug in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag eine Rede des Führers der Militärrebellion in Südspanien, General Queipo de Llano, in der er sich sehr optimistisch über den Stand der Erhebung gegen die Vorkriegsregierung in Madrid ausdrückte. Es sei gelungen, so führte er aus, Funkstationen der Marxisten aus Valencia, Barcelona, Bisaya und Badajoz aufzufangen, in denen dringende Bittgesuche an Madrid gerichtet werden. In Badajoz sei ein Infanterie-Regiment auf die Seite der Militärrebellion getreten, in deren Hand fast die ganze Provinz sei. Auf Seiten der Madrider Regierung ständen lediglich noch einige Abteilungen eines anderen Regiments. Der General erwähnte dann noch, daß er den Besuch des Kommandanten eines bei Sevilla liegenden britischen Kriegsschiffes empfangen habe, und erklärte zum Schluß, daß die von Sevilla gegen Madrid vorrückende Hetztruppe in der letzten Nacht sich bis auf etwa 100 Kilometer an die Hauptstadt herangehegt habe.

## Cadix in den Händen der Militärpartei.

Paris, 24. Juli. Der „Figaro“ meldet aus Cadix, daß Cadix wieder in den Händen der Militärrebellion sei. Der im Hafen liegende spanische Regierungskreuzer habe sich ergeben müssen. Die gesamte Besatzung sei wegen Meuterei und Ermordung ihrer Offiziere hingerichtet worden. Drei weitere Regierungsschiffe seien durch Fliegerbomben stark beschädigt.

## Kirchennachrichten

- Für den 7. Sonntag nach Trinitatis.
- Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. I. K. v. Funke-Billich); nachm. 4 Uhr Taufgottesdienst, nachm. 8 Uhr kirchliche Heilmesse in der Jakobikirche mit Vortrag über kirchliche Wanderungen im heimlichen Sachsenlande (Pf. I. K. v. Funke-Billich).
  - Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
  - Kesselsdorf. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl (Seltmann).
  - Unkersdorf. Vorm. 8 Uhr (nicht 4 Uhr) Predigtgottesdienst (Pf. I. K. Seltmann-Kesselsdorf).
  - Welsch. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Plauer-Cosstopfel).
  - Körbisdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Marree Gebauer).
  - Gora. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Gebauer).
  - Burthardswalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
  - Klausenstein. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Marree Görtz).
  - Limbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
  - Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Görtz).
  - Dittmannsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
  - Reufsch. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
  - Mohorn. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Grumbach-Niederhöna).
  - Bergzowwalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Marree Kirchen-Förderer).
  - Deuschendorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
  - Rothschönberg. Vorm. 10 Uhr Predigt, 4.12 Uhr Kinderpredigtgottesdienst.

Löbau. Arbeitslosigkeit erfolgreich bekämpft. Im Bezirkshausbericht berichtete Amtshauptmann Dr. Böhm über erfreuliche Erfolge bei der Beschaffung von Notstandsarbeiten für den Grenzlandbezirk Löbau. Dem Bezirk sind bereits sechs Notstandsarbeiten bewilligt worden, und zwar Straßenarbeiten in Eibau mit 55.200 Mark Herstellungskosten, in Neugersdorf mit 78.000 Mark Kosten, Anlaufarbeiten in Oberunnersdorf mit 20.000 Mark Kosten und die Weiterführung der Verbindungsstraße von Oberunnersdorf nach Quisfite mit 17.000 Mark Kosten. Die Epre-Regulierung in Ebersbach erfordert 142.500 Mark, und die Kosten für Regulierungsarbeiten in Cunewalde belaufen sich auf 48.000 Mk. Von den Plänen für Bezirkstraßenbauten mit 200.000 Mk. Kostenaufwand genehmigte der Arbeitsbeschaffungsbezirk Löbau bereits die Hälfte. Neue Arbeitsbeschaffungspläne wurden eingereicht für Oberunnersdorf mit 38.000 Mark und für Cunewalde mit 71.000 Mark Kosten. Für Landstraßen zweiter Ordnung sind Notstandsarbeiten mit einem Aufwand von 83.000 Mark in Aussicht genommen.

Schneeberg. Brandstiftung. Nachts brannte in der Schulstraße das Vierfamilienwohnhaus des Tischlers Buschmann vollständig nieder. Die Flammen griffen auch auf ein angrenzendes Gebäude über und zerstörten Teile des Daches und der Mauer. Es liegt vermutlich Brandstiftung vor.

Leipzig. Amerikaner gewinnt 1000 Mark. Ein zum Weltgeflügelkongress hier weilender amerikanischer Abgeordneter kaufte in einer Kaffeehaus von einem Braunen Glücksmann ein Los der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie, das sich als ein 1000-Mark-Gewinn erwies. Der Gewinner listete von seinem Gewinn 100 Mark der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie; auch der Glücksschein ging nicht leer aus.

Leipzig. Vorsicht bei geschlossener Schranke! Bei guter Sicht durchfuhr auf dem Ueberwege der Staatsstraße Leipzig-Merseburg der Kraftwagen Leipzig — Leipzig ein Personenkraftwagen, der für einen Personenzug geschlossene Schranke. Personen wurden nicht verletzt, Kraftwagen und Schranke leicht beschädigt. Der Ueberweg ist durch Warnkreuze gekennzeichnet. Es ist dies in diesem Jahr der 23. Fall, daß im Direktionsbezirk Halle ein Kraftfahrzeug gegen eine geschlossene Schranke fuhr. Die Unfälle sind fast immer dadurch verursacht worden, daß die Kraftwagenführer die gebotene Vorsicht außer acht lassen und sich mit zu großer Geschwindigkeit dem Bahnübergang näherten.





**Vom Ordensstand zur Reichsparteitagstadt.**  
Die erste Marscheinheit der Hitler-Jugend ist zum Adolf-Hitler-Marsch von Königsberg aufgebrosen. Es sind 70 Hitlerjungen, die den 970 Kilometer langen Weg nach Nürnberg in 47 Tagen zurücklegen wollen. Nach einer Feier vor dem SA-Grennarsch marschieren sie mit 24 Bannfahnen des Gebietes nach Pillau, von wo aus mit dem Seebienst die Fahrt bis Swinemünde fortgesetzt wurde. Von Swinemünde aus erfolgt der weitere Fußmarsch. Auf einem Lastkraftwagen wird eine Feldküche mitgeführt. (Beitfoto.)

**Abstammungsnachweis für bildende Künstler.**

Der Landesleiter in Sachsen der Reichskammer der bildenden Künste hat mit Wirkung vom 16. Juni 1936 eine Anordnung erlassen, wonach alle Mitglieder der Reichskammer verpflichtet sind, bei ihrer Landesleitung für sich und gegebenenfalls ihre Ehefrau den einwandfreien Nachweis ihrer Abstammung bis zu den Großeltern einschließlich zu erbringen. Der Nachweis erfolgt durch Ausstellung von zwei Normblätter, welche den Mitgliedern zugehen und bis 30. September 1936 unter Beifügung fälschungssicherer Originalurkunden bzw. von beglaubigten Abschriften oder Photokopien bei den Landesleitungen einzureichen sind. Originalurkunden werden jedem Mitglied nach Prüfung unverzüglich zurückgeschickt.

Mitglieder der Reichskammer, welche leitende Persönlichkeiten einer kammerzugehörigen Firma sind, haben außerdem eine wahrheitsgemäße Erklärung über die Zusammenfassung des in der Unternehmung arbeitenden Kapitals abzugeben und auch Nachweis der Abstammung der Kapitalbesitzer beizubringen. Der Abstammungsnachweis ist auch zu führen von denjenigen Personen und Kapitalbesitzern von Firmen, welche auf Grund des § 9 der 1. Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz von der Mitgliedschaft in der Reichskammer der bildenden Künste befreit sind.

**Gebührenordnung für Musterzeichner.**

Der Landesleiter in Sachsen der Reichskammer der bildenden Künste hat mit Wirkung vom 12. Juli 1936 eine Gebührenordnung für Musterzeichner erlassen, welche auch für die gesamte deutsche Textilwirtschaft von großer Bedeutung ist. Zum ersten Mal wird hier die verantwortungsvolle Leistung des meist unbekannt bleibenden freiberuflich schaffenden Musterzeichners voll gewürdigt, der erst das Kulturgut des Alltags, von der Gardine bis zum Bademantel, vom Kleiderstoff bis zum Teppich, erdenkt und entwirft.

Die Gebührenordnung setzt in 19 Abschnitten für jedes Fachgebiet der Weberei, Wirkerei und Strickerei, der Spitzen- und Stickerzeugung sowie der Tapeten- und Stoffdruckerei bis ins einzelne Richtpreise fest, die einer Erhöhung der Gebühr für Leistungen von besonderer künstlerischer oder technischer Bedeutung Spielraum lassen, während die ausnahmsweise Abweichung nach unten der Meldepflicht unterliegt. Die Verwirrung und Unübersichtlichkeit in der Leistung und Honorierung auf diesem lebenswichtigen Gebiet kultureller Tätigkeit ist im Interesse aller Kreise damit endgültig beseitigt.

**Ordnungstagung der Guttempler.**

Der Deutsche Guttemplerorden hält vom 24. bis zum 28. Juli in Dresden seine 47. Jahresversammlung ab, die mit einer Konferenz für Kampfgiftbekämpfung verbunden wird.

Der Deutsche Guttemplerorden, der mit Freimaurerei nichts zu tun hat, stellt seine Arbeit in den Dienst der Gesundheit des Volkes; seine Bestrebungen sind darauf gerichtet, die Trunksucht zu beseitigen und in erster Linie diejenigen zu erfassen, die zwar zum Alkoholis-

mus neigen, aber ihr Berufs- und Familienleben durch ihre Sucht noch nicht zerstört haben. Keineswegs aber werden von dem Orden Minderwertige oder erblich Belastete betreut. Tausende von Männern gehören aus Idealismus dem Orden an, aber noch größer ist die Zahl derer, die durch die Aufklärungsarbeit und Maßnahmen des Ordens vor der Trunksucht bewahrt worden sind und sich dem Orden angeschlossen haben.

Die Genarbeitsgemeinschaft für Kampfgiftbekämpfung in Sachsen veranstaltet im Hygienemuseum in Dresden eine Sonderschau gegen den Alkoholisismus, die am Donnerstagmittag eröffnet wurde.

In eindringlicher Weise bringt diese Ausstellung den Besuchern zum Ausdruck, wie durch Alkoholismus und Kampfgiftschaden nicht nur dem einzelnen sondern dem Volksganzen Schaden zugefügt wird. Auf Tafeln sind die Zusammenhänge zwischen Alkoholismus und Selbstmordhaftigkeit dargestellt. Den nach Alkoholgenuß verursachten Verkehrsunfällen ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Die Ausstellung gibt auch einen Einblick in die Maßnahmen zur Bekämpfung der Alkoholisierung. Man sieht Bilder der bekannten sächsischen Dörfchen „Seefrieden“ bei Moritzburg, die in diesem Jahr auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die Genarbeitsgemeinschaft für Kampfgiftbekämpfung will mit dieser Ausstellung den Kampf für ein gesundes deutsches Erbgut und glückliches deutsches Volk fördern.

**Sächsische Rundfunkausstellung in Dresden vom 2. bis 23. August.**

Im Rahmen der Reichsgartenbaumeße findet vom 2. bis 23. August die Sächsische Rundfunkausstellung 1936 in Dresden statt. In den Hallen 8, 10 und 12 wird eine Fülle von Material zusammengetragen werden, das einmal die neuesten Schöpfungen der Funkindustrie zur Schau stellt, darunter auch den deutschen Olympia-Röhren-Empfänger, der in seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeit vorgeführt wird.

Der zweite Teil der Ausstellung ist dem Ziel: Gemeindefunk, Betriebsfunk, Schulfunk gewidmet und dient der tieferen Durchdringung des Volkes in dem Sinne, daß jeder Volksgenosse durch den Rundfunk erreicht werden kann, daß jeder bei wichtigen Sendungen und Reden des Führers zugegen vor dem Lautsprecher sein kann.

Reichsfunkbeleiher Sadamowski wird am Sonntag, 2. August, die Ausstellung eröffnen, die zahlreiche Sonderveranstaltungen, zum Beispiel ein Konzert mit Paul Linde, bringen wird. Die Rundfunkeinzelhändler und die Funkwörter der Partei geben in den nächsten Tagen Programme aus, die zum ermäßigten Eintritt berechtigen.

**Reichsgartenbaumeße 1936.**

Die Beschaffung der Reichsgartenbaumeße 1936 in Dresden wird sehr stark sein. Gezeigt werden fast sämtliche gärtnerischen Erzeugnisse und Bedarfsgegenstände. Um jedem Betrieb die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben und somit die Leistungsfähigkeit des deutschen Gartenbaues zu beweisen, wird die Anmeldefrist bis zum 1. August 1936 verlängert. Anmeldungen, die nach diesem Zeitpunkt eingegeben, können nur Berücksichtigung finden, soweit Plätze vorhanden sind.

**Sachsen und der Weltgeflügelkongress.**

Der Landesgruppenvorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter e. V., Jüder, wendet sich mit folgendem Aufruf an Sächsischen Kleintierzüchter:

Während in allen deutschen Gauen Millionen fleißiger Hände am Werk sind, um den reichen Ernteertrag zu bergen und in der Reichshauptstadt die Nationen sich rüsten zu den Olympischen Spielen, werden die letzten Vorbereitungen getroffen zum 6. Weltgeflügelkongress und der Internationalen Geflügel- und Kaninchenausstellung in Leipzig. Es ist eine besondere Ehre für das Land Sachsen, daß dieser internationale Kongress in der sächsischen Messestadt Leipzig stattfindet. Der Kongress bedeutet für die gesamte Züchtergeneration etwas Einmaliges. Diese Tatsachen verpflichten die sächsischen Kleintierzüchter zur regesten Anteilnahme an diesem Ereignis. Die in unserem Sachsenland so überaus zahlreichen Kleintierzüchter haben in ihren kraft gesättigten Organisationen in den letzten Jahren zur Genüge bewiesen, daß sie fähig und willens sind, die ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen. Große züchterische Erfolge waren der Lohn für die aufgetragenen Mühen und Opfer. Überall bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß der Kleintierzüchter zu seinem Teil dazu beiträgt, die Erzeugungsschlacht zum erfolgreichen Ende zu führen.

Sächsische Kleintierzüchter, besucht den 6. Weltgeflügelkongress und helft damit zu seinem vollen Gelingen beitragen! Holt Euch in Leipzig Rüstzeug und Anregungen für Euer weiteres Schaffen!

**Betrieb von Blindenwaren.**

Das Polizeipräsidium Dresden teilt mit: Ende Juni war eine Meldung des Polizeipräsidiums unter der Überschrift „Betrüger mit Blindenwaren“ veröffentlicht worden, die auch den Hinweis brachte, daß die Vertreter der Arbeitsfürsorgestelle für Blinde bei der Staatlichen Blindenanstalt in Chemnitz Ausweise bei sich führen und Dienstmühen tragen. Die Mitteilung erfolgte unter anderem deshalb, weil in letzter Zeit sich die Fälle häuften, daß Betrüger sich als Vertreter dieser Arbeitsfürsorgestelle ausgaben und versuchten, unter dem Deckmantel des Mißleidens Geschäfte zu machen.

Hierzu teilt der Reichsverband für das Blindenhandwerk mit, daß zur Herstellung und zum Vertrieb von Blindenwaren nicht nur die Arbeitsfürsorgestelle für Blinde bei der Staatlichen Blindenanstalt in Chemnitz sondern alle sächsischen und außersächsischen Mitglieder dieses Reichsverbandes berechtigt sind, denen die Führung des gesetzlich geschützten Blindenwarenzeichens erlaubt ist. Die Waren tragen das Blindenwarenzeichen und die Angabe des Kleinhandelspreises. Die Vertreter sind im Besitz eines Ausweises des genannten Reichsverbandes als der von der Regierung eingesetzten Kontrollstelle für den ordnungsgemäßen Blindenwarenvertrieb. Dieser Ausweis, in dem die Blindenwerkstätte, die zum Vertrieb von Blindenwaren berechtigt ist, bezeichnet sein muß, ist von den Vertretern bei Einholung von Aufträgen stets vorzuzeigen.

**Deutscher Dampfer gesunken.**

Donnerstag früh gegen 3 Uhr stieß auf der Unterelbe der deutsche Dampfer „Virgilia“ der Werberei Kirken mit dem englischen Dampfer „Wuro“ zusammen. Bald nach dem Zusammenstoß sank der etwa 2000 Tonnen große Dampfer „Virgilia“. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

**Wiedergulassung österreichischer Zeitungen im Reichsgebiet.**

Die Reichsregierung hat eine zunächst beschränkte Anzahl österreichischer Zeitungen wieder im Reichsgebiet zugelassen, deren Betrieb bereits eingestellt hat. Die österreichische Regierung hat wegen Zulassung reichsdeutscher Blätter entsprechende Maßnahmen getroffen.

**Börse — Handel — Wirtschaft  
Erzeugerpreise für Frühkartoffeln.**

In Ergänzung der Anordnung Nr. 56 der Hauptvereinbarung der deutschen Kartoffelwirtschaft werden für deutsche Speisekartoffeln folgende Erzeugerpreise je 50 Kg. festgesetzt:

weiße, tote, blaue Sorten	minde-stens	jedoch nicht mehr als	runde gelbe	minde-stens	jedoch nicht mehr als	lange gelbe	minde-stens	jedoch nicht mehr als
24. 7.	3,45	3,95	3,85	4,35	4,25	4,75		
25. 7.	3,40	3,90	3,80	4,30	4,20	4,70		
27. 7.	3,35	3,85	3,75	4,25	4,15	4,65		
28. 7.	3,30	3,80	3,70	4,20	4,10	4,60		
29. 7.	3,25	3,75	3,65	4,15	4,05	4,55		
30. 7.	3,20	3,70	3,60	4,10	4,00	4,50		

**Künftige Berliner Notierungen vom 23. Juli.**

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)  
Berliner Wertpapierbörse. Der Beginn der Börse brachte auf fast allen Gebieten des Aktienmarktes eine Abwärtstendenz, die bei einzelnen Spekulanten 1 bis 2 Prozent betrug. Am Rentenmarkt gelangte die Wertbestände zunächst unverändert zur Notierung. Im Verlaufe des Tages traten dann noch weitere Abschwächungen ein; man zeigte sich auch etwas entspannt über den erheblich geringeren Eingang von Kaufaufträgen.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.)  
Argentinien 0,678 (0,682); Belgien 41,94 (42,02); Dänemark 55,70 (55,82); Danzig 46,80 (46,90); England 12,475 (12,505); Frankreich 16,425 (16,465); Holland 168,51 (169,15); Italien 19,53 (19,57); Norwegen 62,70 (62,82); Österreich 48,55 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Schweden 64,32 (64,44); Schweiz 81,18 (81,34); Spanien 33,32 (33,38); Tschechoslowakei 10,285 (10,305); Vereinigte Staaten von Amerika 2,484 (2,488).

Berliner Wagnerviehmarkt. (Amstlicher Marktbericht vom Wagnerviehmarkt in Berlin-Friedrichsfeld.)  
Kühe: 232 Stück, darunter 175 Milchkühe, 57 Stück Jungvieh, 65 Kälber. Verkauf: gute Kühe gesucht, sonst sehr ruhig. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 390—500 Mark, ausgedehnte Kühe und Kälber über 100 kg; tragende Färsen je nach Qualität 280—420 Mark, ausgedehnte Färsen über 100 kg; Jungvieh zur Metz je nach Qualität 36—40 Mark. — Pferdemarkt. Auktions: 198 Pferde. Verkauf: etwas lebhafter. Arbeits- und Geschäftspferde (Preise je nach Qualität): 1. Klasse 1050—1300 Mark, 2. Klasse 700—1050 Mark, 3. Klasse 350—650 Mark; Schlachtpferde 100—230 Mark.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Schäfer, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Werbeteil.  
Verantwortlicher Schriftführer: Fritz Richter, Wilsdruff.  
Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Schmidt, Wilsdruff.  
R. N. VI. 1936: 1475. — Der Zeit ist Preisliste Nr. 6 beige.

**Aus amtlichen Bekanntmachungen**

Das Einschuldungsamt bei dem Amtsgericht Weiden gibt bekannt: Das Verfahren betr. Einschuldung des Rittergutsbesizers Arno Paul Starke in Weiden ist nach Befriedigung des Einschuldungsplanes aufgehoben worden.

**Gebhardt's Weinschank**  
**'Stadtparkhöhe' Meissen**  
10 Minuten vom Bahnhof Friedebühl.  
Gerüche, Ausblick, Allgottische Weinschänke.  
**Täglich Stimmungsmusik**  
Op. Weinberg, u. Kellerer, etc. i. 18. Jahrh.  
Kinderbelustigungen — Pflanzen — Affen  
Reinmalerzoologie, Sekretion — Tel. 2720  
Großer bemalter Parkplatz!  
Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff—Weiden

**Aus den Ferien zurück...**

führt der nächste Weg zu Foto-Wugk  
der die unterwegs gemacht. Aufnahmen auf Agfa-Lupex in guter Arbeit entwickelt, abzieht u. vergröß. Vertrauen Sie Ihre wertvollen Erinnerungen an dem Foto-Spez. Geschäft Foto-Wugk an Markt 99. Ruf 227

**Prima Kartoffeln**  
1 Pfund 7 Pfg., 10 Pfund 65 Pfg.  
Grener, Rosenstraße

**Miele Motor-Fahrrad**  
Modell 1934  
Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.  
**Karl Bräuer, Wilsdruff**

**Grße Freitaler Hofschlächtere**  
mit Kraftbetrieb.  
**Euri Siering**  
Fernruf: Amt Dresden 672151  
**kauft laufend Schlachtpferde**  
zu höchstem Tagespreis. Bei Notfahrlungen mit Transportauton Tag und Nacht zur Stelle.

**Sommer-Schluß-Verkauf**  
vom 27. Juli bis 8. August 1936  
Mit der Werbung dafür kann bereits am Sonnabend, dem 25. Juli 1936, begonnen werden.  
Eine Empfehlungsanzeige im „Wilsdruffer Tageblatt“ ist der bewährte Helfer beim Warenabsatz.



Tagespruch

Wie entzückend und süß ist es, in einer schönen Seele verberstet uns zu fühlen, es zu wissen, daß unsere Freude fremde Wangen rötet, daß unsere Angst in fremdem Busen zittert, daß unsere Leiden fremde Augen wässert.

„Volles Vertrauen in die Zukunft der Flugzeuge.“

Oberst Lindbergh bewundert die rasche Entwicklung der deutschen Luftfahrt.

Im Auftrage des Reichsministers für Luftfahrt, Generaloberst Göring, empfing der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, im Reichsluftfahrtministerium in Berlin Oberst Charles Lindbergh. Im Anschluß an den Besuch des Reichsluftfahrtministeriums fand im Hause der Flieger ein kameradschaftliches Zusammensein statt.

In herzlichen Worten ließ Staatssekretär Milch im Namen von Generaloberst Göring den amerikanischen Gast und seine Gattin willkommen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gäste schöne Tage in Deutschland erleben und reiche Eindrücke aus der deutschen Luftfahrt mitnehmen möchten.

Seine Dankesworten schloß Oberst Lindbergh ein glühendes Bekenntnis zur Luftfahrt und eine eindringliche Entschlossenheit seiner Gedanken über die zukünftige Entwicklung der Luftfahrt an. Das neue Deutschland zu besuchen, so erklärte Oberst Lindbergh, ist besonders für denjenigen ein Vorzug, der in den Fragen der Luftfahrt interessiert ist.

Der Name Deutschland tritt immer wieder in der Geschichte der Luftfahrt hervor.

In der Planung, im Einsatz der Flugzeuge und im Erkennen dessen, was für das Führen der Luftfahrzeuge notwendig ist, hat Deutschland viele Beispiele gegeben, welche die übrige Welt beeinflusst haben. Ich sehe selten eines unserer modernen Verkehrsflugzeuge, ohne an Junkers zu denken, in Bewunderung der Fähigkeit und Vorausicht, die diesen Mann schon vor so vielen Jahren Metallflieger bauen ließ. Sein Geist lebte schon in der Zeit, während die meisten Konstrukteure sich noch über die bausischen Vorteile von Doppeldeckern und die Verwendung von Holz, Stoff und Draht stritten.

Man kann volles Vertrauen in die Zukunft der Flugzeuge haben, ohne daß dabei die Bewunderung für die Begabung, die Deutschland in der Entwicklung der Luftwaffe gezeigt hat, vermindert wird. Es muß für jeden Deutschen ein festes Gefühl sein, den „Hindenburg“ und den „Graf Zeppelin“ zu sehen und zu wissen, daß sein Land überlegen und ohne Rivalen auf dem Gebiete „Leichter-als-Luft“ ist.

Die Luftfahrt hat, so führt Oberst Lindbergh u. a. fort, die grundlegendste Bedeutung, die sie für einen Krieg entfalten ist, hervorgehoben. Sie hat das zerstört, was wir defensive Kriegsführung nennen. Sie hat Verteidigung in Angriff verwandelt. Wir können nicht mehr unsere Röhren mit einem Meer schützen. Unsere Kulturgüter, überhaupt jede für uns wertvolle Einrichtung, liegen einem Luftangriff offen. Wir sind so schnell vorwärtsgegangen, daß wir der militärischen Taktik die „Luftzeit“ aufgezwungen haben. Auf meiner Reise in Europa bin ich mehr als je beeindruckt von dem Ernst der Situation, die uns gegenübersteht. Wenn ich sehe, daß in ein bis zwei Tagen ein Schaden angerichtet werden kann, den keine Zeit je wieder ersetzen kann, verstehe ich, daß wir für eine neue Sicherheit sorgen müssen, eine Sicherheit, die dynamisch und nicht statisch ist, eine Sicherheit, die in dem Verstand und nicht in der Kraft beruht. Aber in der Tatsache, daß Verstand mit der Luftfahrt verbunden sein muß, finde ich wieder Hoffnung. Es bedarf mehr Verstand, ein Flugzeug zu steuern als einen Schützengraben zu bauen oder mit einem Gewehr zu schießen.

Die Erziehung, die in der Luftfahrt nötig ist, muß also auch den Wert der zivilisierten Einrichtungen lehren.

Unsere Verantwortung beim Schaffen einer starken zerstörenden Kraft wird erleichtert durch das Wissen, daß wir diese Kraft mit Verstand und Erziehung verbunden und daß wir die Macht von der Unwissenheit weiter entfernt haben. Ich finde Hoffnung in dem Glauben,

daß Macht, die mit Wissen verbunden ist, der Zivilisation nicht gefährlich werden wird. Die Verbindung von Kraft und Verstand — das ist die Verantwortung und die Aufgabe der Luftfahrt.

Oberst Lindbergh folgte nach der Veranstaltung einer Einladung der Stadt Berlin, bei der er sich in das Goldene Buch der Reichshauptstadt eintrug, und beschickte später den Berliner Flughafen.

Nachdem Oberst Lindbergh vor seinem Besuch im Hause der Flieger dem Anziehen der Wache vor dem Reichsluftfahrtministerium, die mit klingendem Spiel aufmarschierte, beigewohnt hatte, folgte er einer Einladung in das Berliner Rathaus wo er von Staatskommissar Dr. Lippert empfangen wurde. Nachdem er sich in das Goldene Buch der Reichshauptstadt eingetragen hatte, überreichte ihm der Staatskommissar die Olympia-Plakette der Stadt Berlin und die Ehrennadel für die Olympischen Gäste, den Sonderdruck „Berlin einst und jetzt“.

In Tempelhof lud ihn Direktor Frhr. von Gablenz zu einem Besichtigung mit einer dreimotorigen Ju 52 ein. Oberst Lindbergh äußerte sich davon, daß durch das Hauptbetriebsystem die Frage der Blindlandung einwandfrei gelöst ist. Besonders fesselten Oberst Lindbergh die ausgezeichneten Eigenschaften dieses Tandemmodells des deutschen Luftverkehrs, in dem nicht nur 85 Prozent aller deutschen Luftverkehrsstrecken besolzen werden sondern das auch von einer ganzen Reihe europäischer und außereuropäischer Luftverkehrsgesellschaften verwendet wird. Nach Beendigung des Fluges wurden Oberst Lindbergh die neuesten Verkehrsflugzeuge vorgeführt. Dabei fanden die von der Deutschen Luftlinie in zwei-, drei- und viermotorigen Flugzeugen verwendeten Junkers-Schwerdrehmotoren seine besondere Beachtung. Diese Motoren werden seit einer Reihe von Jahren im deutschen Luftverkehr mit großem Erfolg benutzt. Lindbergh unterredete am Ende seines Besuches einen ausgedehnten Flug am Steuer des größten deutschen Ganzmetallflugzeuges „Generalfeldmarschall v. Hindenburg“ über die Reichshauptstadt.

Der Reichssportführer sprach mit Tokio.

Unterhaltung über 10 000 Kilometer.

Aus Anlaß der XI. Olympischen Spiele führte ein Vertreter der japanischen Nachrichtenagentur Domei von Tokio aus ein Telefoninterview mit dem Reichssportführer von Tschammer und Osten, der sich im Hause des Deutschen Sports in Berlin befand. Die Verhandlung über die 10 000 Kilometer weite Entfernung war auf beiden Seiten sehr gut.

Der Reichssportführer wies darauf hin, daß die XI. Olympischen Spiele mit einer Beteiligung von 83 Nationen und mehr als 6000 Olympiakämpfern das größte Sportereignis aller Zeiten geworden sind.

Die Spiele sollen, wie im alten Griechenland, eine Schulung von Kraft, Schönheit und Geist werden. Der Reichssportführer schilderte dann die gigantische Größe der Olympia-Kampfstätten. Es ist gewiß nicht übertrieben, wenn wir bei den sportlichen und künstlerischen Wettbewerben mit einer Zuschauerzahl von 200 000 bis 300 000 täglich rechnen. Der Reichssportführer berichtete weiter über die einzigartige Unterbringung der Kämpfer im Olympischen Dorf, in dem sie sich in einer prächtigen Landschaft und abgelehnter Ruhe ungestört auf die schweren Kämpfe vorbereiten können.

Die japanische Mannschaft hat in diesem Dorf zwei große Häuser bezogen, die ganz nach den Wünschen der japanischen Teilnehmer eingerichtet wurden. Auf eine entsprechende Frage erklärte von Tschammer und Osten, daß die japanische Mannschaft durch ihr vorbildliches sportliches Verhalten, durch ihre musterhafte Disziplin und den beispiellosen Eifer, mit dem sie sich auf die Wettkämpfe vorbereitet, allseitig Bewunderung erregt. Mit einem solchen Geiste und mit den Leistungen, die sie beim Training gezeigt hat, können ihr die Erfolge nicht verweigert werden.

Entscheidungsschlacht vor Madrid

Überall blutige Gefechte — Kampf um die Straße von Gibraltar.

Die nationale Erhebung in Spanien scheint weiter vorwärtszudringen. 15 Meilen vor der Hauptstadt Madrid ist es zur Schlacht zwischen den antifaschistischen Truppen des Generals Mola, der von Norden heranzieht, und den von der Regierung entsandten roten Truppen gekommen. Vielleicht ist der Ausgang der Schlacht von Villa Va schon entscheidend für die Klärung der innenpolitischen Auseinandersetzung Spaniens. Auch im Süden kam es zu blutigen Gefechten mit den der Regierung treu gebliebenen Flottenangehörigen. In der Straße von Gibraltar versuchten Zerstörer und U-Boote den Transport aufständischer Truppen von Marokko auf die Halbinsel zu verhindern. Ebenfalls ist es im Norden erneut zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Franco-Truppen und Regierungskolonnen gekommen. Immer wieder besagen die Nachrichten, daß überall ein erbitterter Bürgerkrieg tobt. Selbst in Orten, die von der einen oder der anderen Partei als erobert angesehen wurden, flammten immer neue Kämpfe auf. Nach der südfranzösischen Zeitung „Petite Gironda“ beläuft sich die Zahl der Toten auf 20 000. Schließlich wollen Gerüchte von einer drohenden Hungersnot in Madrid wissen.

In Madrid sind die Volksfront-Organisationen dazu übergegangen, verschiedene Parteikomitee, Klubgebäude und sonstigen Hausbesitz der rechtsstehenden Kreise zu beschlagnahmen. So wurden u. a. der Palast der Schönen Künste, der im Besitz des Herzogs von Alba stehende Palast Arria und der Palast des Herzogs von Medinaceli durch marxistische Miliz besetzt.

„Unsere Bewegung will das Wohl des Vaterlandes.“

Nach einer Meldung des französischen Nachrichtenbüros „L'Avant“ aus Ceuta hätte General Franco mit Hilfe eines Abteilchens der Zivilgarde anerkündigt, daß die unmittelbare Einnahme von Madrid



Flüchtlinge gehen über die Grenze. In der französisch-spanischen Grenze bei Hendaye drängen sich die Flüchtlinge, die den spanischen Bittern durch einen Grenzübertritt nach Frankreich entgehen wollen. (Schel.)

Das Büro der Deutschen Arbeitsfront in Barcelona geplündert.

Die Militärgruppe ist in Barcelona durch bewaffnete Bolschewisten zurückgeschlagen worden. Die Regierungstruppen sind nach Saragossa abtransportiert worden, um dort eingesetzt zu werden. Die Polizei und die Guardia civil, durch tagelange Beanspruchung abgelenkt, sind, wie aus Barcelona gemeldet wird, nicht mehr völlig in der Lage, die Ordnung aufrechtzuerhalten, so daß sich die Verhältnisse zugespitzt haben. So ist es zu Minderungen und Bränden in Kirchen, mit Ausnahme der deutschen sowie der katholischen, gekommen, auch sind Banden in das Büro der Deutschen Arbeitsfront und in die deutsche Schule eingebrochen, haben diese zum Teil ausgeräumt, zum Teil die Einrichtungen zerstört. Ueber Verluste an Menschenleben innerhalb der Reichsdeutschen Kolonie liegen jedoch keine Nachrichten vor.



Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, eröffnet den Weltkongreß für Freiheit und Erholung. (Eckert-Bildertisch — M.)



Lindberghs Ankunft in Berlin. Berliner Flughafen Staaken ein; rechts auf unserem Bilde sieht man den Präsidenten des Aero-Clubs von Deutschland, den Ozeanflieger Wolfgang von Gronow. (Reisbild — M.)



Beförderung. Der Häufige Sitz des Führers der Militärgruppe bleibe vorläufig Tezuan. Weiter habe General Franco in einer Rundgebung an die Zivilgarde von ganz Spanien den Einheiten der Garde gedankt für die Hilfe, die sie der Armee bei dem Befreiungswort Spaniens leisteten. Er hat die Zivilgarde für ihre Aufopferung und Vaterlandsliebe beglückwünscht und wörtlich hinzugefügt: „Unsere Bewegung ist nicht gegen die Arbeiterklasse gerichtet, wie es die Regierung glauben machen möchte. Unsere Bewegung ist nur einfach spanisch und will das Wohl des Vaterlandes und der Familie.“

Ebenfalls hat General de Viana, der Führer der Militärgruppe in Südspanien, über den Sender Sevilla einen Aufruf verlesen, in dem es heißt: „Ich hoffe, in Kürze die Mitteilung machen zu können, daß meine Truppen in Madrid einmarschiert sind.“

**Mädchen und Frauen als Sicherheitspolizei.**  
Das französische Nachrichtenbüro Havas hatte Mitte der Woche die Lage in Madrid und Barcelona als ruhig beurteilt. Zahlreiche marxistische Militärgroups durchstreifen die Stadt, die sonst von Männern fast entblüht sei, da diese an die verschiedenen Fronten abgegangen seien. Seitdem führten bewaffnete junge Mädchen und Frauen den Sicherheits- und Wachdienst durch.

Im Gebiet von Navarra und Pamplona sind in vielen Dörfern nur ganz junge Leute und Greise zurückgeblieben. Alle Wehrfähigen haben sich zu den Franco-Leuten geschlagen.

**Die Miliz fordert Diktatur des Proletariats.**  
Nach einer Meldung des französischen Blattes „Figaro“, sei in Madrid eine schwere innenpolitische Krise ausgebrochen. Die Milizen hätten die Diktatur des Proletariats und die Auflösung der Regierung Giral durch Longo Caballero gefordert. Auch das rechtsstehende Pariser Blatt „Journal“ weist darauf hin, daß die Lage der Regierung Giral schwierig sei. Die Straßenkämpfe in der Hauptstadt dauerten an. Uebereinstimmend meldeten französische und englische Zeitungen von schweren marxistischen Ausschreitungen gegen Nationalisten. Besonders der Blutterror der Roten in Madrid wird verzeichnet.

**Sizilien im Verteidigungszustand.**  
Nach dem schweren Gefecht zwischen Bomberfliegern der Militärgruppe und Kriegsschiffen der spanischen Linksregierung, das auch den britischen Kriegshafen Sizilien in Mitleidenschaft gezogen hat, hat die britische Artillerie Sizilien in Verteidigungszustand gesetzt. Bei dem Bombardement sind Sprengsätze auf britisches Gebiet niedergefallen. Die britischen Militärbehörden haben an die spanische Regierung in Madrid und an das Oberkommando der Militärgruppe in Marrocco eine scharfe Protestnote wegen des Bombardements gerichtet. Gleichzeitig ist den spanischen Kriegsschiffen der englischen Seite mitgeteilt worden, die Batterien der englischen Festung Sizilien würden im Wiederholungsfall das Feuer auf sie eröffnen.

**Französische Waffenlieferungen für Madrid?**  
Das Pariser Blatt „L'Evening“ beschäftigte sich mit dem Besuch der beiden spanischen Fliegeroffiziere, die wegen Waffenlieferungen nach Paris gekommen sind. Wie das Blatt mitteilt, habe die französische Regierung die Erlaubnis zur beschleunigten Ausfuhr von 25 Bombenflugzeugen, 12.000 Fliegerbomben und 15 Geschützen zur Unterstützung der Madrider Linksregierung erteilt. Die Pariser Reichsbücher „Journal“, „Echo de Paris“ und „Figaro“ verwarfen sich heftig dagegen, daß Frankreich und die französische Volksfrontregierung durch Waffen- oder Flugzeuglieferungen sich irgendwie in die spanische Entwicklung einmische. Der rechtsstehende Abgeordnete Dommange hat in der Kammer angefordert, daß er die Regierung zu befragen wünsche, ob sie der spanischen Regierung Waffen und Kriegsmaterial zur Verfügung gestellt habe, und wenn ja, auf Grund welcher Unterstützungsabkommen.



Der Führer des spanischen Militärs General Franco, der Bruder des bekannten Ozeanfliegers. (Wagenborg-Archiv — M.)

**„Eine neue Wirtschaftsepoch eingeletet“**  
Ein Bericht des britischen Handelsministeriums über Deutschlands Erfolg.  
Das Ueberseeabteilung des britischen Handelsministeriums veröffentlicht einen Bericht des Handelssekretärs an der Berliner englischen Botschaft, der einen Ueberblick gibt über die Erfolge des neuen Deutschland während der letzten beiden Jahre im Kampfe gegen die Rohstoffnot und um die wirtschaftliche Selbstversorgung Deutschlands. Der Bericht spricht zum ersten Male offen aus, daß Deutschland auf diesem Gebiet außerordentliche Erfolge aufzuweisen habe. Das gelte besonders für die Landwirtschaft und das Bemühen, Deutschlands Nahrungsmittelversorgung vom Ausland unabhängig zu machen. Ebenso verweist der Bericht auf die erfolgreichen Bemühungen zur künstlichen Rohstoffbeschaffung.

Der Bericht hat in der englischen Öffentlichkeit großes Aufsehen hervorgerufen. „Daily Telegraph“ bringt einen Leitartikel darüber, der trotz aller Zephs immer wieder zugeben muß, daß Deutschland überraschende Erfolge erlangt habe. Das neue Deutschland habe geradezu eine neue Wirtschaftsepoch eingeletet und alle überkommenen Lehren der politischen Ökonomie revolutioniert. Besonders beeindruckt sei das Blatt über die Fortschritte auf dem Gebiet der Landwirtschaft und der Arbeitsbeschaffung. Die Arbeitslosen seien auf ein Fünftel der ursprünglichen Zahl gesunken, während gleichzeitig die Bauern in die Lage versetzt worden seien, 50 Millionen Pfund Schulden zurückzahlen. Die Herstellung künstlicher Rohstoffe auf chemischem Wege sei zwar ein Versuch, der noch nicht als abgeschlossen gelten könne, immerhin habe Deutschland darin aber beträchtliche Fortschritte erzielt. Die Industrie sei vor allem durch die Aufrüstung voll beschäftigt und der Binnenhandel floriere wieder.

**Auftakt zur Einweihung der Zahn-Gedenkstätten.**  
Friedrich Ludwig Jahns Umbettung in Freiburg an der Unstrut.  
Als Auftakt zur Einweihung der Zahn-Gedenkstätten in Freiburg an der Unstrut am 19. August wurden in der Nacht zum Donnerstag die Gebeine Friedrich Ludwig Jahns von der Altargruft an der Zahnturnhalle zu seiner letzten Ruhestätte in der neuen Gruft auf den Zahnrehrenhof oben auf dem Freiburger Schloßberg gebracht.

**Frankreichs Volksfront schickt „brüderliche Grüße“.**  
Der Spitzenauschuß der französischen Volksfront hat eine Botschaft an das spanische Volk erlassen, in der er dem „vornehmen spanischen Volk, das so grausame Prüfungen erleidet, seinen brüderlichen Gruß entbietet“. Es folgen dann die üblichen Schlagworte von „faschistischer Reaktion“, „Staatsstreichgenerale“ usw. und die Erklärung, die französische Volksfront hege die feste Hoffnung, daß es dem „spanischen Volk“ gelingen werde, den Sieg davonzutragen.

**Spaniens Erzönig verfolgt die Ereignisse.**  
Der spanische Erzönig Alfonso verfolgt die Ereignisse in Spanien von seinem Schloß Königswart in Westböhmen aus mit großer Aufmerksamkeit, wenn er sich auch streng jeder Stellungnahme enthält. Der König soll täglich durch Geheimkurriere über die spanischen Vorgänge unterrichtet werden. Ständig treffen diskretisierte Telegramme ein, deren Bewältigung eine Verdoppelung des örtlichen Postpersonals erforderlich machte. Polizei bewacht das Schloß, um Fremde vom Zutritt abzuhalten.

Von der Altargruft an der Zahnturnhalle, wo Zahn 1894 von der Deutschen Turnerschaft zum ersten Male umgebettet worden war, ging um Mitternacht unter den Klängen der Freiburger Domglocken der schweigende Zug durch die Straßen der Stadt Freiburg. Hinter dem Sarge marschierte auch der Urenkel Friedrich Ludwigs Jahns, Friedrich Durell. Auf dem Zahnrehrenhof fand bei Fackelschein eine Felerkunde statt.

**Neuartiges Windmühlenflugzeug.**  
„Start und Landung auf dem Hausdach.“  
Ein alter Traum der Menschen der Verwirklichung nähergebracht.  
Vor einem geladenen Publikum führte in London der Erfinder des Windmühlenflugzeuges, Don Juan della Cerva, einen neuen Typ seines Flügelflugzeuges vor, das die Fähigkeit besitzt, ohne Anlauf direkt vom Boden aus in die Luft zu steigen und ohne Anlauf zu landen. Rein äußerlich unterscheidet sich die Maschine in nichts von dem bisher bekannten, bei den englischen Manövern der Luftwaffe so häufig zur Vorbereitung gelangten Typ. Der neue Typ bringt aber den alten Traum von Start und Landung vom Hausdach aus der Wirklichkeit bedeutend näher.

Von den beiden Versuchsmodellen ist das eine mit einem 145 Pferdestärken starken Motor ausgerüstet, während die kleinere Maschine — „das Motorrad der Luft“ — sogar nur einen Motor von 50 Pferdestärken besitzt. Der Pilot klettert in seinen Sitz, dann bröht der Motor auf. Der kleine Propeller dreht sich in rasenden Touren. Nun fangen auch die beiden langen Flügel der Hubschraube an, sich in Bewegung zu setzen. Wählich, für alle unerwartet, faßt die Maschine mit einem mächtigen Satz von etwa 12 bis 15 Metern in die Luft und zirkelt dann über den Köpfen der Zuschauer mit dem langsam werdenden Umdrehen der Tragachse, zweimal dreimal über den Platz. Die Landung wirkt ebenso verbäufelnd. Langsam dreht die Maschine herum, um sich dann mit aller Gemütskraft wie eine große Heuschrecke neben einem Bacholderstrauch niederzulassen. Reiblich verlief die Vorführung der Kleinmaschine.

Der plötzliche Luftsprung erfolgt, wenn die Tragachse auf 300 Touren in der Minute gebracht ist. Der Pilot kuppelt nun den Motor ein und stellt die „Tragachse“ schräg in Querrichtung. Dadurch erfolgt der Effekt des plötzlichen In-die-Luft-Schnellens. In der Luft wird dann der Motor nur auf den Propeller gekuppelt. Die „Tragachse“ verringert dann ihre Umdrehungen und wird nur noch durch den Wind und den Luftdruck in Drehungen gehalten. Das frühere Flugzeug hatte keinen unmittelbaren Antrieb auf die Tragachse und brauchte deshalb den Anlauf.

**Der MANN im Havelock**  
Kriminalroman von Hans Hirkammer  
VERNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUISA  
(42. Fortsetzung.)  
Nachdem er diesen Entschluß gefaßt hatte, zog er den Dolch aus der Tasche und betrachtete ihn. Ein seltsames, außerordentlich kostbares Stiel! Er verstand nicht viel davon, aber es schien orientalische Arbeit zu sein, vielleicht aus Damaskus.  
Möglicherweise war das der Grund, daß Friend sich entschloß, John Wilcot einen Besuch abzustatten. Der Mann wußte doch in diesen Dingen Bescheid. Vielleicht konnte man einige Aufschlüsse von ihm erhalten.  
„Ich habe Sie sozusagen beruflich zu sprechen, Mister Wilcot!“ begann Friend sogleich nach der Begrüßung. Wilcot lächelte. „Oh, Sie machen mir Angst! Aber — bitte kommen Sie in meine Studierstube! Es ist der einzige Ort, wo wir vor Ellen sicher sind.“  
Wilcot's Arbeitszimmer wies einige Ähnlichkeit mit dem Büro des Polizeiobersten Dartford auf. Auch hier war alles angefüllt und vollgestellt mit den seltsamsten und bizarrsten Gegenständen aus allen Erdteilen.  
Joe Friend blickte interessiert um sich, dann folgte er Wilcot's stummer Einladung und ließ sich in einem alten Empirestuhl nieder.  
„Inspektor Grant?“ begann er, „erzählte mir, daß Ihr Name in völkerrundlichen Fragen als Autorität gilt. Ich habe hier einen Dolch, der Sie sicher interessieren wird. Können Sie mir sagen, ob er ein seltsames Stiel ist?“  
Der Amerikaner hatte die Waffe hervorgeholt. Wilcot nahm sie neugierig zur Hand und begann sie sorgfältig zu prüfen. Schließlich griff er nach einem Vergrößerungsglas und betrachtete die Einzelheiten der Hiltierung.

„Eine ganz seltene Waffe!“ erklärte er endlich gedämpft. „Eins der wenigen Exemplare, die aus der Zeit der Kaiser noch erhalten sind. Wie kamen Sie in den Besitz?“  
„Es ist der Dolch, mit dem heute nacht Lord Asham ermordet wurde. Der Eigentümer der Waffe ist William Golgin. Vielleicht ist Ihnen der Name bekannt? Der Mann ist eine Art Kollege von Ihnen, Mister Wilcot!“  
„Golgin? — Nein, kenne ich nicht. Sie dürfen nicht vergessen, daß ich erst seit fünf Jahren in London bin. — Ah, nun komme ich darauf! Vermutlich ist dieser William Golgin der Mann im Havelock?“  
„Sie haben es erraten, Mister Wilcot!“ lächelte Joe Friend und verpackte die Waffe wieder sorgfältig in den Bogen Seidenpapier, worin sie vorher eingewickelt war.  
„Schade!“ sagte er bedauernd hinzu. „Ich hatte gehofft, daß Sie mir über die Person des Eigentümers einige Auskünfte geben könnten. Nicht wahr, man kennt doch in Fachkreisen meistens die Leute, die solche Kuriositäten im Besitz haben.“  
Er wollte sich erheben, doch Wilcot hielt ihn zurück. „Eine Frage, Mister Friend! Wäre es möglich, daß ich den Dolch erwerben könnte? Ich meine, wenn Sie ihn für Ihre Untersuchungen nicht mehr benötigen! Sie verstehen! Als leidenschaftlicher Sammler wäre es mir eine besondere Genugung, dieses einzigartige Stück in meinen Besitz zu bringen. Es sind nur noch etwa vier oder fünf Exemplare der gleichen Art vorhanden.“  
„Das wird sich sicher machen lassen!“ überlegte Friend. „Am besten, Sie wenden sich in dieser Angelegenheit an den Polizeipräsidenten selbst. Mister Macferald wird kaum einen Grund haben, Ihren Wunsch abzuschlagen.“  
Wilcot ärgerte. „Ich — habe nicht das Vergnügen, Mister Macferald zu kennen. Wenn ich Sie bitten dürfte, die Angelegenheit zu vermitteln.“  
„Ich werde Sie mit dem Polizeipräsidenten bekannt machen!“ schlug Friend rasch entschlossen vor.  
„Das wäre sehr nett von Ihnen! Wilcot's Stimme klang ernst und verhalten.  
„Es wurde für Friend Zeit, sich zu verabschieden. Mit

Ellen traf er auf dem Durchgang zur Gartenterrasse. Er reichte ihr mit einer herzlichen Bewegung die Hand.  
„Ah, Mister Friend!“ sagte das Mädchen bedauernd, „nun habe ich gerade das Teewasser zugefügt.“  
„Ich bin untröstlich, Miss Ellen, aber dafür werde ich mich das nächste Mal desto freundiger Ihrem Teetisch widmen! Für jetzt habe ich ein gutes Werk vor, da soll man sich auch durch die reizendste Gesellschaft nicht abhalten lassen. Auf baldiges Wiedersehen!“  
Er konnte nicht ahnen, unter welcher grauenvollen Begleitumständen sich die nächste Begegnung vollziehen würde.  
Der Amerikaner ließ sich eine halbe Stunde später in dringender Angelegenheit beim Lord-Major, dem Bürgermeister, melden und hatte eine kurze, inhaltsreiche Unterhaltung mit ihm.  
Zum Stadthaus fuhr er anschließend zur Geoffrey Lane und ließ sich zu Miss Bales Zimmer führen.  
Das Mädchen war sehr erstaunt, den Detektiv so unerwartet vor sich zu sehen. Dann aber ging ein Lächeln über ihre Lippen. „Oh, Sie sind es! Bitte, setzen Sie sich.“  
Friend sah ihr aufmerksam in die schönen Augen: „Warum haben Sie eigentlich das Zimmer bei Mr. Wilcot's nicht beibehalten? Sie hätten nicht vorziehen sollen.“  
Miss Bales schweig und blickte verlegen vor sich hin. Sie kennen — den Mann im Havelock, Miss Bales?“  
Das Mädchen schaute den Detektiv überrascht an. Dann breitete sich ein tiefer Ernst über ihr Gesicht. „Ja!“ sagte sie schlicht.  
„Joe Friend sah angelegentlich auf seine Fingerringel und äuherte längere Zeit nichts.“  
„Warum lassen Sie mich nun eigentlich nicht festnehmen?“ fragte sie Friend mit einem lächelnden Lächeln. „Als Komplizin des Mannes im Havelock —“  
„Das soll hiermit geschehen!“ äußerte der Amerikaner. „Dann lächelte er sein. „Bitte, folgen Sie mir!“  
Sie erschraf, wußte nicht recht, wie sie daran war. „Sie wollen mich —“  
(Fortsetzung folgt.)



# Erntezeit.

**Brantium aus Urväter Tagen.** — Fromme Sitte um erste Mehren und erste Garben. — Die letzten Halme blieben stehen für Wotans Hof. — Wahl des Erntekönigs. — Der Korngeist, der nicht „trotzen“ eingebracht werden darf. Dank und Freude.

Erntezeit! Durch die Felder klingt das sanfte Lied der Sense, geht der laute Klang der Mähmaschine! Es ist Erntezeit, besonders frohe Zeit, denn wir wissen, daß unsere Ernte 1936 sehr reichlich ausfällt, reichlicher als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre!

Köstliches Brantium umgibt seit altersher die fröhliche Aussaat und die schließliche dankerfüllte Ernteeinbringung. Im allgemeinen galt der 25. Juli, der Jakobsitag, in früherer Zeit als der Tag des Erntebeginns. In manchen Gegenden Deutschlands wird der Beginn auch heute noch festlich begangen, so namentlich durch feierliches Stodengebüte. Als besonders heilig und wertvoll gelten vielfach die ersten Mehren und die erste Garbe. Unter Segenssprüchen wird sie manderorts dem Bauern überreicht. Ungemein ansprechend ist auch der in so manchen Gegenden unseres Landes geübte Brauch, daß der Schmitter seiner Garbenstoppel einen bunten Strauß auf die erste Garbe legt.

All diesen Sitten liegt ein tiefes Dankgefühl zugrunde. — Dank dafür, daß die Saat ausging und Früchte trug. Dank dafür, daß Nahrungsorgen von uns genommen sind. Von dem einzelnen und dem ganzen Volk.

Dem Beweggrund des Dankes entspringt ferner der uralte germanische Brauch, die letzten Halme des Erntefeldes ungeschmitten stehen zu lassen. Der uralte Germanenglaube ließ sie für Wotans, des Kriegs- und Siegesgottes, Hof stehen. In vielen Gegenden Deutschlands bleiben auch bei der Obsterte an jedem Baume einige Früchte hängen — alles Bräute, die nichts anderes sind als ein Dankesbeweis an den Wotter, der den Segen der Ernte gebracht hat.

Berschieden, wie die Landschaften und Menschen unseres Landes, sind auch die Erntebrauch.

Im Frankenland ist es noch Sitte, einen Erntekönig zu wählen, und zwar erkent man dort diese „hohe“ Würde dem Bauern zu, der die geringste Zahl von Erbdöpfeln auf ein bestimmtes Gewicht liefert, der also die dicksten Kartoffeln erntet. In gleicher Weise ist die kleine Frankenhadt Langenau sogar zur Wahl eines „Kornkönigs“ geschritten; d. h. der Bauer, der die meiste Milch geliefert hatte, wurde zum König ausgerufen.

In Weßfalen kennt man einen „Korngeist“, den man sich als in der letzten, vom Felde gefahrenen Garbe befindlich vorstellt und der nach altem westfälischen Bauernbrauch nicht „trotzen“ eingebracht darf, so daß das Erntefeld für die Schmitter die entsprechenden seiblichen Genüsse bedeutet und sie alle Ursache haben, dem „Korngeist“ dankbar zu sein.

In so manchen deutschen Gegenden spielt übrigens bei den Erntebrauch auch ein Hausvogel, der Hahn nämlich, eine große Rolle. Er gilt da und dort als Vertreter des Korngeistes, und in der Gegend um Frankfurt am Main sagt man, daß dem, der bei der Erntefeier den Hahn gewahrt, beim späteren Verpassen des Hahns recht beachtliche Kräfte zufließen sollen; zum Ausdruck dafür muß er dann die Kräfte und Mäße des Bauern zum Erntehaus einladen!

Wie heißt nun mit dem „Winden“ des Bauern oder sonst irgendeines Versuches, der da aufs Feld kommt und von den Schmittern ein Band um den Arm gebunden erhält, während ein Sprüchlein das Tun begleitet und recht offen um eine kleine Erlöse gegen den Dursk gehen wird? Ursprünglich erfolgte dieses „Winden“ mit einem Bündel Halme. In ähnlicher Weise werden etwa in Flandern, dem brandenburgischen Landstrich, sogar die Obstbäume mit Weizenstroh umwunden, „damit sie im kommenden Jahre fruchtbar seien“.

Zu der Urväterzeit aber will es alter Erntebrauch, daß zur Vesperzeit jeder Acker, jede Aue, jeder Wäher und jede Vinderin den Speckhaken als den löblichen Erntekönigen erhält. — mitten unter dem bewirtschafteten Ge-

sinde sieht dann die Bäuerin und besperrt mit: so war's uralter Erntebrauch!

So vielgestaltig aber die Erntebrauch auch sein mögen, der letzte Sinn ist allen gemeinsam: Dank für die Frucht, die heranreife, und Freude über das Arbeitspensum eines Jahres, das erfolgreich bewältigt wurde. Und wenn die Erntelieder nach getaner Arbeit durch die Lande klingen, dann stimmt auch der Stäbter in das Lob des Landmanns ein, der, wie es im Liede so schön heißt, Menschen und Erde bindet:

Wir sind die Männer vom Bauernstand,  
halten zur Heimat, zum Herde;  
Neben das Feld und pflügen das Land  
Und senken die Saat in die Erde.  
Wir bau'n das Haus auf den festen Grund,  
Und schließen auf's neue den alten Bund,  
Den Bund zwischen Menschen und Erde.

## Wohnhauseinsturz in Budapest.

Nicht Tote geborgen. — Unter den Trümmern noch viele Menschen begraben.

Auf der Rakoczistraße in unmittelbarer Nähe des Obdahnshofes in Budapest stürzte ein vierstöckiges Wohnhaus ein. Ueber die Ursache und die Zahl der Todesopfer liegen nähere Einzelheiten noch nicht vor, doch dürfte es sich, wie verlautet, um eine größere Anzahl von Toden und Verletzten handeln. Nicht Tote und vier Schwerverletzte konnten geborgen werden. Man nimmt an, daß sich im Hause ungefähr 40 Personen befanden.

## Neues aus aller Welt.

**Au der Dreitorspitze abgestürzt.** Die Alpine Rettungsfelle Partien teilt mit: Auf dem Uebergang vom Gipfel zum Mittelstall der Dreitorspitze stürzte der in München wohnende 33 Jahre alte Judentanturral Elben ab. Der Bergungslaste fand den Tod.

**Schiffspiraten am Rhein.** Auf dem Schiffsführer eines in Chingen bei Duisburg im Rhein vor Anker liegenden Rahnes wurde ein frecher Raubüberfall verübt. Nach Eintritt der Dunkelheit begaben sich zwei maskierte Männer in einem Nachen an Bord, überwältigten den Schiffsführer und raubten 180 Reich. Dann entfernten sich die Schiffspiraten unerkannt.

**Vom Germanenboot bis zum Ozeandampfer.** In dem medienburgischen Offseebad Wutzow ist zur Zeit eine Sammlung von 70 Schiffsmodeellen zu sehen, die der frühere Kapitän Albert Kriemann in 30 Jahren Aufsehendes gesammelt hat. Vom Ruderboot der Germanen, dem Drachenschiff der Wikinger und der Karavelle „Santa Maria“, die einst Columbus über den Ozean trug, bis zur „Lucie Boermann“ — dem Schiff, auf dem der alte „Käpin“ einst um Afrika fuhr — und zu dem Riesen-dampfer „Waterland“ sind alle wichtigsten Schiffstypen vertreten, die es je auf Erden gegeben hat.

**Güterwagen machen sich selbständig.** Bei Röhler auf Bornholm hielt um die Mittagszeit ein aus 18 Wagen bestehender Güterzug, an den zwei Wagen angehängt worden sollten. Während die Lokomotive diese Wagen holte, setzten sich die 18 Güterwagen infolge Verlassens der Bremse plötzlich in Bewegung. Bei dem fast abschüssigen Gelände steigerte sich die Fortschrittsgeschwindigkeit der Wagen so, daß sie schließlich mit 80 bis 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit dahinrauten. Erst auf dem Hauptbahnhof in Röhne wurden die Güterwagen dank der Geistesgegenwart des Bahnhofsvorwärters zum Stehen gebracht.

## Bermischtes.

**Vägen über den Alten Trick.** Auch berühmte Männer wie Friedrich der Große sind dem Wandel des historischen Urteils unterworfen, und eine Betrachtung dieser Wandlungen, wie sie der Heidelberger Historiker Willy Andreas im Augustheft von *Veihagen & Masings Monatsheften* anstellt, ist außerordentlich reizvoll und aufschlußreich. Mit Stolz kann Andreas betonen, daß auch im Dunkel des Zusammenbruchs

die Geschichtswissenschaft, wie sie an den Hochschulen getrieben wurde, das Andenken Friedrichs als heilige Flamme gehütet hat. Das war nicht immer leicht, denn sie hatte gegen Verzerrungen und Trübungen des Urteils durch Neudisitorier zu kämpfen. In der Absicht die Hohenollernlegende zu zerlegen, holte man alle von der ersten Wissenschaft längst zurückgewiesenen Behauptungen wieder hervor, die nachweislich auf trübsen Quellen, zum Teil auf Verleumdungen von Seiten Voltaires und kleinerer Geister zurückgingen. Während die besten Kräfte der Forschung am Werk waren, das Gedächtnis des großen Mannes zu verunglimpfen und damit im Herzen der Nation ein unvergänglich Erbe zu zerstören, war die geistige Gegenbewegung bereits im vollen Gang. Wenn heute sich dem Historiker die Aufgabe stellt, die Erscheinung Friedrichs neu zu deuten für die Gegenwart und diese Darstellung zu durchbluten mit allen Erkenntnissen unseres Volkes in und nach dem Weltkrieg, so wird man dem Geiste, der die Kämpfe und Umwälzungen unserer Tage erfüllt, nur dann gerecht werden, wenn der Sinn für die Größe des Genies sich verbindet mit dem Verständnis für die Tragik einer Entwicklung, die Preußen und Oesterreich, beides notwendige und unvergängliche Bestandteile eines Ganzen, im Ringen um Deutschland entzweit hat.

## Rundfunk-Programm.

Sonnabend, 25. Juli.

Reichsfender Leipzig: Stelle 382,2 Meter.  
Nebenfender Dresden: Stelle 233,5 Meter.  
6.00—8.00: Musik in der Frühe; dazwischen 6.30—6.45: Frühgymnastik und 7.00—7.15: Nachrichten. — 8.00: Von Dorf zu Dorf. Schwäbische Dorfmusikanten und die Niederdeutsche Bauernkapelle. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00—12.00: Unterhaltungsmusik; dazwischen 11.15—11.30: Seewetterbericht. — 12.00 bis 13.45: Unterhaltungsmusik zeitgenössischer deutscher Komponisten. Es spielt das Große Orchester des Deutschlandsenders; dazwischen Hörberichte von den olympischen Trainingsbahnen; dazwischen 12.55: Feitzelten. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. — 15.00: Serenaden. Das Kammerorchester Karl Mühlent. — 16.00: Sauter Spornachmittag. Es spielen: Die Kapelle Hand, der Münchener Tanzsamt; dazwischen fallen: Spornacht. — 18.00: Erwald Strecker: Trio, Wert 33. D-Dur. — 18.30: Klammusik. Es spielt der Musikzug der 24. Brigade 29. — 19.00: Volkstheater — Volkstänze. Die Kapelle Heinz Steinbock; Kate Rühl und Hansmaria Dombrowski; dazwischen Hörberichte. — 20.00: Kurznachrichten. — 20.10: Wir schlagen die Brücke. — Deutschland grüßt die Welt — die Welt grüßt Deutschland. Großes Treffen der Gäste des An- und Auslandes in der Pantheonhalle; dazwischen: Bericht vom Weltkongress für Freiheit und Erholung. — 22.00: Wetter-, Tages- und Spornnachrichten. — 22.30: Die Startertafel für den Großen Preis von Deutschland auf dem Hürburgring. — 22.30: Tanzmusik aus aller Welt. Die besten Kapellen spielen für Sie! (Schallplatten); dazwischen 22.45 bis 23.00: Deutscher Seewetterbericht. — 23.30—0.55: Unterhaltungskonzert. Kapelle Franz Hand.

Sonnabend, 25. Juli.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter.  
6.00—8.00: Musik in der Frühe; dazwischen 6.30—6.45: Frühgymnastik und 7.00—7.15: Nachrichten. — 8.00: Von Dorf zu Dorf. Schwäbische Dorfmusikanten und die Niederdeutsche Bauernkapelle. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00—12.00: Unterhaltungsmusik; dazwischen 11.15—11.30: Seewetterbericht. — 12.00 bis 13.45: Unterhaltungsmusik zeitgenössischer deutscher Komponisten. Es spielt das Große Orchester des Deutschlandsenders; dazwischen Hörberichte von den olympischen Trainingsbahnen; dazwischen 12.55: Feitzelten. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. — 15.00: Serenaden. Das Kammerorchester Karl Mühlent. — 16.00: Sauter Spornachmittag. Es spielen: Die Kapelle Hand, der Münchener Tanzsamt; dazwischen fallen: Spornacht. — 18.00: Erwald Strecker: Trio, Wert 33. D-Dur. — 18.30: Klammusik. Es spielt der Musikzug der 24. Brigade 29. — 19.00: Volkstheater — Volkstänze. Die Kapelle Heinz Steinbock; Kate Rühl und Hansmaria Dombrowski; dazwischen Hörberichte. — 20.00: Kurznachrichten. — 20.10: Wir schlagen die Brücke. — Deutschland grüßt die Welt — die Welt grüßt Deutschland. Großes Treffen der Gäste des An- und Auslandes in der Pantheonhalle; dazwischen: Bericht vom Weltkongress für Freiheit und Erholung. — 22.00: Wetter-, Tages- und Spornnachrichten. — 22.30: Die Startertafel für den Großen Preis von Deutschland auf dem Hürburgring. — 22.30: Tanzmusik aus aller Welt. Die besten Kapellen spielen für Sie! (Schallplatten); dazwischen 22.45 bis 23.00: Deutscher Seewetterbericht. — 23.30—0.55: Unterhaltungskonzert. Kapelle Franz Hand.

## Der Mann im Havelock

**Verminnalroman von Lewis H. Hammer**  
UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG OKTAR MELSTER, WERDAUISA  
(43. Fortsetzung.)

„Jawohl, ich will.“ Sie zum Hantführer ins Piccadilly mitnehmen, Kraft meiner polizeilichen Befehlsgewalt. Ich halte das gerade für den rechten Ort, Sie einem eingehenden Verhör zu unterziehen.“

Er verließ an ihrer Seite das Hotel, wählte einer Lage, und eine gute Viertelstunde später nahmen sie an einem leeren Tisch in einer Ecke des Sommerparties im Piccadilly Platz. Ein befrachter Kellner alle herbei und nahm mit der Miene eines Lords die Bestellung entgegen.

Joe Freund lehnte sich behaglich im Sessel zurück. Und nun möchte ich, daß Sie mir erzählen — von Ihrem Leben, von den Umständen, die Sie mit dem Mann im Havelock zusammenführten.“

Mrs. Vale begann zu berichten. Vor Friends Augen entrollte sich das Bild einer freundlichen Kindheit. Vales Bates, Robert Moore, war nicht gerade das Vorbild eines Mannes, er verspekulierte sein Vermögen, und als dann die Mutter, eine geborene Lady Asham, die Schwester von Lord Horace Asham, starb, löste er den Haushalt auf, die kleine Vale kam in ein Internat, wo sie mit viel Grundwissen, aber wenig Liebe erzogen wurde. Und eines Tages erfuhr sie, daß auch der Vater gestorben war und außer einer täglich geringen Rente nichts für sie zurückgelassen hatte.

„Und ihr Onkel, Lord Asham? Hat er sich nie um Sie gekümmert?“

Mrs. Vale schüttelte den Kopf. „Er war mit meinen Eltern verfeindet. Bis zum Tod meiner Mutter leb-

ten wir zwar auf Asham Castle, Onkel Horace war ja immer auf Reisen. Aber nach dem Todesfall verließ Vater das Haus. Damals kam ich in die Kustalt. Erst vor drei Jahren, als ich eine Kunstgewerbeschule besuchen wollte, suchte ich die Beziehungen mit meinem Onkel wieder aufzunehmen. Doch damals war Lord Asham bereits nicht mehr am Leben. Ich wurde niemals vorgelassen.“

Joe Freund bat, sich eine Zigarette anzuzünden zu dürfen. „Und wie kam es, daß dieser Mann im Havelock von Ihrem Dasein erfuhr?“

„Ganz einfach: Der Diener in Asham Castle hatte es verstanden, mich anzuhören. Von ihm erfuhr es Mister Wolgin. Sie können sich meine Ueberraschung denken, als ich eines Tages den Besuch eines Mannes erhielt, der mir erzählte, daß mein Onkel in Mexiko ermordet worden sei, und daß der Mörder in der Rolle des Toten weiterlebte.“

Der Besucher war der Mann im Havelock?“

Mrs. Vale nickte. „Er verhielt mir, das Verbrechen zu sühnen, den Tod meines armen Onkels zu rächen. Ich — es war schrecklich für mich, Mister Friend. Meine Tage leidet sind erfüllt von einem steten Hin- und Hergerissensein zwischen dem Gefühl der Dankbarkeit gegen Mister Wolgin und dem Gefühl der Pflicht, das Geheimnis dieses Mannes enthüllen zu helfen. Und wenn Sie etwa heute wieder die Absicht hätten, mich zu fragen, wo Mister Wolgin zu finden ist — ich möchte Ihnen nach wie vor die Antwort verweigern.“

Friend betrachtete andächtig seine Zigarette. „Ich brauche Sie nicht danach zu fragen, denn ich weiß es bereits. Ein paar Tage will ich noch warten — aber dann werde ich zugreifen müssen. Leider! Denn die Verbrechen werden wieder überhand nehmen, sobald der Mann im Havelock hinter Schloß und Riegel sikt. — Uebrigens habe ich Ihnen noch gar nicht gratuliert, Wohlad! Sie sind ja jetzt Herrin von Asham Castle!“

Mrs. Vales schreckhafte Verblüffung war nicht gespielt. Sie wußte noch nichts von dem Testament, das für ihr Schicksal von so entscheidender Bedeutung war. Sie war jedoch von der Nachricht mehr erschreckt als freudig überrascht.

„Nein!“ flüsterte sie. „Das — werde ich nicht annehmen. Das möchte ich dem Mann im Havelock nicht zu verdanken haben.“

Joe Freund blieb ungerührt. „Das ist ein großer Quatsch! Asham Castle verdanken Sie nicht dem Mann im Havelock, sondern Ihrem Onkel, vermute ich. — Außerdem wird Ihre Miterbin auch ein Wort zu reden haben. Wie hoch Sie denn gleich? Keine Meinung mehr! Nur, daß Sie in Genf lebt, weiß ich noch.“

„Ah, etwa Bessie Moore?“ Ueber Vales Gesicht zog ein heller Glanz.

„Nichtig, Bessie Moore! Sie hat Asham Castle gemeinsam mit Ihnen geerbt. Außerdem jede von Ihnen beiden eine recht ansehnliche Rente. — Sie kennen die junge Dame?“

„Wir hatten uns riesig gern, als wir beide noch kleine Mädchen waren und im Park von Asham Castle herumtollten.“

„Na also!“ rief der Amerikaner und drückte den Rest seiner Zigarette aus.

„Ist das Verhör nun zu Ende?“ wechselte Mrs. Vale das Gespräch. Sie fühlte sich außerstande, sich so rasch über ihre Stellungnahme schlüssig zu werden.

„Warum wohnen Sie eigentlich in einer so geschmacklosen Gegend? Sie sollen in eine Pension übersiedeln, bis Sie an der Seite Ihrer Kusine in Asham Castle einziehen können.“

Mrs. Vale bewegte hilflos die Hände. „Es ist das billigste Zimmer, das ich gefunden habe.“

„Um, na ja. Wir werden sehen.“ Er schien verschmitzt zu lächeln. „Ich muß leider noch weiter. Wollen Sie mich für heute entlassen?“

„Entlassen? Ich dachte, ich sei Ihre Gefangene?“

„Nein, vorerst genügt es, wenn Sie unter polizeilicher Beobachtung bleiben!“

Es war schon spät am Abend, als Mrs. Vale sich endlich entschloß, den Weg in die Geoffreu Lane einzuschlagen. Im Hotel erwartete sie eine große Ueberraschung. Ihre Habfellekten waren fortgeschafft, ihr Zimmer war bereits an einen Geschäftsfreisenden weitervermietet. (Fortf. folgt.)





Die heilige Flamme in Athen.  
Links: ein Fackelläufer überreicht einem Priester in antiker Gewandung auf der Akropolis in Athen die Fackel — rechts: der Priester entzündet vor dem Altar des Parthenon das Feuer.  
(Eberl-Bilderdienst — M.)



Die Olympiasackelläufer in Athen.  
Bei der Ankunft der Olympiasackelläufer in der griechischen Hauptstadt standen Evzonen mit den Fahnen der an den 11. Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen Spalter.  
(Weltbild-Pompein — M.)

# Die Olympische Flagge ist eingetroffen.

Von Los Angeles nach Berlin — Colonel Garland der Ueberbringer  
Großer Empfang auf deutschem Boden.

Mit dem deutschen Schnelldampfer „Bremen“ traf am Donnerstag die offizielle Olympiasackel, die seit vier Jahren in Los Angeles aufbewahrt wurde, auf deutschem Boden ein. Ihr Ueberbringer ist der amerikanische Colonel Garland, ein Freund Deutschlands, der sich seit Jahren für die Durchführung der Olympischen Spiele in Berlin eingesetzt hat. In Bremen wurde aus diesem Anlaß ein Empfang veranstaltet, bei dem Garland seine Freundschaft für Deutschland besonders unterstrich. Dann begab sich die amerikanische Abordnung nach Berlin, wo sie ebenfalls feierlich empfangen wurde.

Nachdem die „Bremen“ an der Kolumbus-Bai festgemacht hatte, wurden zunächst 29 kanadische Sportstudenten begrüßt. Dann hieß Senator Bernhard die Träger der Olympischen Flagge im Namen des Bremer Senats und des Bremer Olympiaauschusses herzlich willkommen. Colonel Garland dankte für den Empfang. Er ist derjenige, der zuerst den Gedanken eines Olympischen Dorfes in Los Angeles verwirklichte, und gab seiner Bemerkung darüber Ausdruck, daß das Olympische Dorf in Berlin in besserer Verwirklichung verwirklicht worden sei, als es damals möglich war. Der Redner sprach die Ueberzeugung aus, daß

die Olympischen Spiele in Berlin die prächtigsten und interessantesten aller Olympischen Spiele werden würden, denn das Organisationsstalent der Deutschen sei in Amerika und der ganzen Welt bekannt. Uebrigens wurde Colonel Garland anlässlich des 50. Jubiläums der Universität Heidelberg zu deren Ehrendoktor ernannt. Die Olympische Flagge, die die Abordnung bei sich führte, befindet sich in einer verblühten Blechfassette, die mit dem amerikanischen Sternbanner umwickelt ist. Sie wird erst in Berlin entfaltet, wohin die Abordnung unter Führung von Colonel Garland mit dem Lloyd-Sonderzug die Fahrt fortsetzt.

## Fackellauf durch die Pinienwälder Thessaliens.

Weiter geht der Fackellauf durch das alte Hellas. Von Delphi nach Lamia durchlief die Fackel zunächst die wildeste Bergzone, die sich denken läßt. Bei starker Sonne wurden die Thermopylen passiert, wo einst Leonidas und seine 300 Spartaner den Helidenten starben. Nach stundenlangem Lauf durch Olivenhaine und Pinienwälder traf die Olympiasackel bei Sonnenuntergang in Lamia ein. Hier fand eine Feier auf dem Freiheitsplatz statt. In der Hauptstadt von Thessalien, in Larissa, dem nächsten Abschnitt des Staffellaufes, hatte die Feier einen mehr militärischen Charakter. Auf dem Platz des 11. Armeekorps ist ein Altar errichtet. Der Fackelträger wurde von einer Kavallerieabteilung eingeholt und zündete die Flamme auf dem Altar an, während die Militärkapelle die Olympische Hymne spielte.

## Nun geht es Schlag auf Schlag.

Weitere Olympiamannschaften aus dem Ausland in Berlin eingetroffen.

Die Reichshauptstadt verwandelt sich mehr und mehr in ein Fremdenzentrum, je mehr Gäste aus aller Welt zu den Olympischen Spielen eintreffen. Während man das dauernde Zustromen der ausländischen und auswärtigen Zuschauer lediglich an dem Hochbetrieb auf allen Fernbahnhöfen erkennen kann, zeigt sich das Anwachsen der „olympischen Belegschaft“ auf dem Reichsportfeld in den Empfangen, mit denen täglich die eintreffenden ausländischen Mannschaften begrüßt werden. Vor allen Bahnhöfen tragen die zahlreichen Fahnenmasten die Flaggen aller an den Spielen beteiligten Nationen. Immer wieder kann man es beobachten, daß die ausländischen Gäste über ihren Empfang auf den Bahnhöfen und im Berliner Rathaus, über alle weiteren Neuheiten und im Berliner Rathaus, höchst erstaunt sind. Dabei ist das alles für uns eine Selbstverständlichkeit, daß jeder Gast mit der gleichen Herzlichkeit begrüßt wird.

Am Donnerstag erlebten fast alle Berliner Fernbahnhöfe einen solchen Empfang. Auf dem Anhalter Bahnhof wurde die starke Abordnung Chinas begrüßt. Fast 140 Männer und Frauen trafen hier ein, die mit einem

Sonderzug von Venedig kamen. Zur Begrüßung war u. a. der chinesische Vorkäufer Tien Hong Cheng, Ritter von Hatt und Hauptmann Kürstner erschienen. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße kam die Abordnung der Türkei, die aus 110 Vertretern besteht, an. Hier wurde die Abordnung von dem türkischen Vorkäufer Hamdi Arpag, Generalsekretär Dr. Diem, Ritter von Hatt und Hauptmann Kürstner begrüßt. Auf dem Potsdamer Bahnhof schließlich konnten 21 afghanische Sportler begrüßt werden. Ritter von Hatt und Hauptmann Kürstner begrüßten die Gäste. Alle drei Mannschaften führen im Anschluß an den Empfang zum Berliner Rathaus, wo sie Staatskommissar Dr. Lippert im Namen der Stadt Berlin begrüßte und sämtlichen Teilnehmern die Erinnerungsgaben überreichte.

## Die deutschen Schützen.

Die namentliche Liste der deutschen Olympiamannschaft veröffentlichen wir hier. Für die Olympischen Schießwettbewerbe sind von Deutschen Olympischen Ausschuss folgende Schützen angemeldet worden:

Schnellfeuer - Pistolen - Schützen: Hauptmann Heinz Harz, Georg Dorn, Cornelis van Oyen (alle Berlin). Scheiben - Pistolen - Schützen: Dr. Paul Wehner (Düsseldorf), Erich Krenzel (Suhl), Emil Martin (Wonn). Kleinkaliber - Schützen: Johann Schulz (Berlin), Artur Hoffmann (Berlin), Erich Kotopf (Sambora).

## Meisterruderer vertreten unsere Farben.

Nach den Ergebnissen der Deutschen Rudermesterschaften ist jetzt auch die deutsche Mannschaft für die Ruderverwettkerbe der Olympischen Spiele aufgestellt worden. Die Auswahl war verhältnismäßig leicht, da in fast jedem Rennen der Meisterschaften überlegene Siege der wirklich besten Mannschaften erfochten wurden. Für die einzelnen Rennen wurden folgende Mannschaften für Deutschland gemeldet:

Einer: Gustav Schäfer (Dresden). — Doppelzweier: Billy Kaidel (Schweinfurt), Joachim Pirsch (Berlin). — Zweier ohne Steuermann: Billy Eichhorn-Hugo Strauß (beide Mannheim). — Zweier mit Steuermann: Gerhard Gustmann-Herbert Adamski, am Steuer Dieter Arend (alle Berlin). — Vierer ohne Steuermann: Rudolf Eckstein,



Chinas Olympiamannschaft wird „olympisch“ begrüßt.  
Die chinesische Kolonie in Berlin war zum Empfang ihrer Landsleute mit einer mit chinesischen Schriftzeichen besetzten Olympiasackel erschienen.  
(Eberl-Bilderdienst — M.)

Anton Rom, Martin Karl, Willy Menne (alle Würzburg). — Vierer mit Steuermann: Hans Raier, Walter Bolke, Ernst Gaber (alle Mannheim), Paul Söhner (Ludwigs-hafen), am Steuer Fritz Bauer (Mannheim). — Fünfer: Alfred Ried, Helmut Nabbach, Hans Ruffke, Heinz Kaufmann, Gerd Voels, Werner Kockle, Hans-Joachim Danemann, Herbert Schmidt, am Steuer Wilhelm Nahlow (alle Biking-Berlin).

## XI. OLYMPISCHE SPIELE

Es steht 2:2:2.

Betrachtungen zum Großen Preis auf dem Würzburgring.

Am kommenden Sonntag wird das größte deutsche Autorennen dieses Jahres, das vermutlich auch das größte Rennen des Jahres überhaupt sein wird, ausgetragen: der Große Preis von Deutschland auf dem Würzburgring. Diesem Großkampf kommt in diesem Jahre schon aus dem Grunde besondere Bedeutung zu, weil in den bisherigen sechs großen Rennen je zwei Siege erfochten haben. Es steht also 2:2:2, und nun tut sich die Frage auf, ob die Auto-Union, ob Mercedes-Benz oder ob die italienische Firma Alfa-Romeo jetzt siegreich bleiben und damit einen entscheidenden Vorsprung gewinnen wird. Da es sich um das bedeutendste deutsche Rennen handelt, ist die Frage für uns ja besonders wichtig. Wir erinnern uns, daß im vergangenen Jahr gegen eine Uebermacht von deutschen Rennwagen der Italiener Avolari seinen einzigen Sieg im ganzen Jahr auf dem Alfa-Romeo-Bahnen feiern konnte. Bis wenige Kilometer vom Ziel hatte er. Brauchschiff den Sieg sicher, doch dann wurde der „ewige Beschwoer“, der den Würzburgring beherrscht, wie vielleicht sonst kaum einer, durch eine Reifenspanne an seinem Mercedes-Benz-Wagen um alle Hoffnungen gebracht.

In diesem Jahre hat es schon eine Entscheidung auf dem Würzburgring gegeben: das Eifelrennen, das der beste Mann der Auto-Union, Kosemeyer, nach großartigem Kampf gegen den tollkühn fahrenden Avolari gewinnen konnte. Die Auto-Union-Wagen haben sich in den letzten Rennen durch ihre großartige Überlegenheit hervorgetan, während Mercedes-Benz die jetzt verdrängten vier Wochen Rennpause zu einigen notwendigen Ausbesserungen an ihrem neuen Modell benutzte. In Italien dürfte man indessen auch nicht müßig geblieben sein. Avolari mußte Ferrari, der am letzten Sonntag in Deauville schwer verunglückt ist, seinen Wagen an Zevoni abgeben, aber trotzdem sind die Italiener, die mit vier Wagen antreten, sehr stark vertreten. Die Auto-Union hat ebenfalls vier Wagen mit Kosemeyer, Stud, Vargi und v. Velius im Rennen, während Mercedes-Benz sogar fünf Wagen mit Casacchia, v. Brauchschiff, Lana, Giron und Paglioli entsendet.

Beim Training hat sich besonders Kosemeyer hervorgetan, der den Kundenrekord auf die bisher auf dieser Bahn für unmögliche Geschwindigkeit von 135 Stundenkilometer gebracht hat. Im ganzen gehen 21 Rennwagen an den Start, ein Feld, das in dieser glanzvollen Besetzung bisher noch nicht beisammen war. So wird es am Sonntag eine große Schlacht geben, deren Sieger niemand vorhersehen kann.

Wivi-Anne Hultén aus Sonjas Spuren. Die großartige schwedische Eiskunstläuferin Wivi-Anne Hultén, die in Deutschland sich nach ihren zahlreichen Vorstellungen, besonders bei den Adz-Eisfesten, größter Beliebtheit erfreut, ist jetzt dem Beispiel der Weltmeisterin Sonja Henie gefolgt und Berufsläuferin geworden. Wie es heißt, ist das ihr zugedachte Honorar sogar bedeutend höher, als das von Sonja Henie.

Bei der Frankreich-Rundfahrt der Straßenradfahrer ist auf der 13. Etappe nun auch der Berliner Weich ausgeschieden, so daß nur noch drei deutsche Fahrer im Rennen sind.

## Amerika gewann den Joe-Thum-Pokal.

Beim Weltkugeltornier stehen in diesen Tagen die Kämpfe der ausländischen mit den deutschen Mannschaften im Mittelpunkt des Interesses. Der erste bedeutende internationale Kampf ist das von Amerika, Schweden, Dänland und Deutschland bestreite Treffen um den Joe-Thum-Pokal. Speziell setzten hier die amerikanischen Mannschaften außerordentlich gute Leistungen, die ihnen auch den Sieg und die ersten Plätze in diesem Wettbewerb einbrachten. Drei amerikanische Mannschaften waren geteilt und alle drei belegten die ersten Plätze. Ergebnisse: 1. Mannschaft von New York: Marino und Gebrüder Bam (2460 Punkte), 2. Detroit: Baumann, Hartt, Grügler (2430 Punkte), 3. Columbus: Stehle, Hauser und Koblitz (2395 Punkte).

Die letzten Kämpfe um die deutschen Meisterschaften sind nun auch entschieden. Im Treibbahn-Mannschaftskampf gewann Kiel vor Berlin. Kiel gewinnt damit den Ehrenpreis des Reichsportführers. Auf der Scherenbahn gewann den Mannschaftskampf Berlin vor Kiel und Hannover.

Hauptmann Großkreuz gefordert. Der bekannte deutsche Turnierleiter, Hauptmann Großkreuz, der im vergangenen Jahr in der Mannschaft stand, die in London den Preis der Nationen für Deutschland gewann, ist an den Folgen eines Autounfalls gestorben.

Gibt der Jugend Erholung: Weidel Freiplägel